Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Jeversches Wochenblatt
# 1920

175 (29.7.1920)

urn:nbn:de:gbv:45:1-104352

Visual Library

# Jeversches Wochenblatt

## Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatl. 4,50 Mk., vierteljährl. 13,50 Mk. (ausschl. Bringerlohn od. Bestellgeld).
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever, Jeverland das übrige Oldenburg und Ostfriesland 80 Pfg. sonst 1.— Mk.. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 3.— Mark die Zeile.

Druck und Verlag
C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.

Nummer 175. Donnerstag den 29. Juli 1920. 130. Jahrgang.


## Die Aussprache über Spaa.

**Berlin**, 27. Juli. (Reichstag.) Auch heute sind Haus und Tribünen stark besetzt. Die Interpellation Dr. Fleischer über die Unterstellung verschiedener Ortschaften Westpreußens unter polnische Oberhoheit wird zunächst behandelt. Reichsminister Dr. Simons erklärt sich bereit, die Interpellation innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Frist zu beantworten. Dann wird die Besprechung der Konferenz von Spaa fortgesetzt. Zur Ergänzung seiner gestrigen Ausführungen erklärt Reichsminister Dr. Simons, er habe die Reichswehr nicht verletzen wollen. Seine Ausführungen seien mißverstanden worden. Er habe nur die unzeitgemäße Adjustierung der Truppen, z. B. Mütze statt des Helms, im Auge gehabt.

Abg. Stampfer (Soz.) spricht sich in großen Zügen zustimmend zu den gestrigen Minister-Erklärungen aus. Redner kommt auf die Sozialisierung zu sprechen und verlangt dabei eine zweckmäßige Anpassung der Kapitalisten an diese Idee, damit keine Störung der Betriebe erfolgen würde.

Abg. Dr. Breitscheidt (U. S.), ob Spaa ein Erfolg oder nicht gewesen sei, sei unwesentlich. Wir hätten den Krieg verloren, das scheine man noch nicht genau zu wissen. Seine Partei habe von Spaa nichts Besonderes erwartet. Sie sei nur auf der Hut gewesen, daß nicht etwa den Arbeitern noch mehr Lasten aufgebürdet würden. Redner wendet sich gegen die Massierung der Truppen in Ostpreußen und hofft, daß diese Truppen nicht anderer Auffassung von Neutralität der Regierung seien. Jedenfalls werde die Arbeiterschaft irgendwelche Unternehmungen gegen Sowjetrußland nicht zulassen. Er dankt Dr. Simons für seine verständigen Worte über Rußland und hofft, daß er sich mit seiner besonderen Auffassung durchzusetzen vermag. Redner polemisiert gegen das Verhalten des Herrn Stinnes in Spaa, dessen Ton die Stimmung der Entente gegen uns beeinflußt habe und fragt, ob Maßnahmen getroffen worden seien, die den Arbeitern die Lebensmittel garantieren und was gegen die Kohlenverschiebungen getan sei. Gegen das Ergebnis von Spaa wolle er nichts sagen, aber gegen die Methode, welche die Regierung dort in der Frage der Entwaffnung befolgt habe, müsse er sich aussprechen. Deshalb könne er der Regierung kein Vertrauen bekunden.

Minister Dr. Simons: Zur Neutralitätsfrage gegenüber Rußland bemerke er, eine Neutralität, der man nicht Achtung verschafft, sei keine Neutralität, daher die Truppenansammlungen in Ostpreußen. Der angehaltene polnische Zug hat tatsächlich Kriegsmaterial an Bord gehabt und ist nach Koblenz zurückgeschickt worden. Es sind auch weder deutsche Offiziere nach Warschau abgereist, noch im russischen Heere tätig. Im übrigen wolle er ausdrücklich feststellen, daß die Regierung Gewaltanwendung, von welcher Seite sie auch kommen mag, mit ganzer Kraft niederschlagen wird. Er nimmt sodann Herrn Stinnes gegen die Insultation des Herrn Breitscheidt in Schutz. Den Ideen des Bolschewismus müsse er widersprechen. Der Bolschewismus sei eine Macht, mit der man jetzt rechnen müsse. Von den Ausführungen des Herrn Breitscheidt ist mir nichts so ans Herz gegangen, wie seine Worte über die Schuld am Kriege. Wir wollen doch endlich aufhören, uns immer wieder über die Schuld am Kriege vor dem Ausland zu zanken. Es ist eine große internationale Schuld, die mit einem großen internationalen Uebel bestraft wird. Wir sollten unsern Blick nicht dahin richten, wer mehr oder weniger Schuld an diesem Unglück trägt, sondern wir sollten so schnell wie möglich aus diesem Unglück herauszukommen versuchen. Dazu gehört aber, daß wir einig sind. Mir als Deutschen sind die ungeheuren Lasten tief zu Herzen gegangen, die die Zusatzprotokolle von Spaa dem deutschen Volk auferlegt haben. Nicht nur dem deutschen Bergarbeiter, sondern auch der deutschen Industrie. Ich habe die Auflösung unserer Sicherheitsorgane, der Sicherheitspolizei und der Einwohnerwehren als äußerst schwer empfunden. Nicht der Sieg des Bolschewismus ist, wie Herr Breitscheidt meint, berufen, die Welt zu erobern. Er ist eigentlich schon zum Teil erledigt. (Widerspruch bei den Unabhängigen.) Eine fressende Flamme ist er, sie verzehrt alles, was sie erreicht. (Zuruf von Adolf Hoffmann: Sie verwechseln ihn mit dem Militarismus. Heiterkeit.) Das einzige, was wir ihm entgegenstellen müssen, ist (Zurufe bei den Soz.: Der Sozialismus) der richtig aufgefaßte Sozialismus. Ich verstehe darunter die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitern und Arbeitgeber. (Lachen bei den U. S. Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) scheint sich zustimmend zu den Erklärungen des Ministers auszusprechen, bleibt im einzelnen auf der Bühne aber unverständlich.

Professor Hötzsch (deutschnat.) meint, die Ergebnisse von Spaa seien für seine Partei keine Enttäuschung gewesen, wohl aber die gestrige Rede des Herrn Reichsaußenministers, der auch der kleinste Funke nationalen Empfindens gefehlt habe. Die einzigen, die stark geblieben seien, seien die Herren Stinnes und Hugenberg. Im übrigen entspreche die Delegation den Forderungen unserer nationalen Würde nicht. An die technische Erfüllbarkeit der Entwaffnungsvorschriften glaube er nicht. In der Kohlenfrage sei Unmögliches zugeschert worden. Die 5 Goldmark seien als ein Almosen anzusehen. Von der Genfer Konferenz erwarte er ebenfalls nichts. Mit dem Bolschewismus sei es aus. Er glaube nicht an den Einmarsch in das Ruhrgebiet. Die Delegation hätte fest bleiben müssen. Seine Partei lehne die Billigkeit dieses Verhandelns ab und fordere die Revision des Friedensvertrages von Versailles. Mit der Neutralitätserklärung im Osten sei er einverstanden. Die Zurückdrängung Polens auf eine ethnographische Basis sei zu begrüßen. Redner schließt mit dem Hinweis, daß nur eine rationelle Wirtschaftspolitik dem Vaterlande helfen könne und appelliert an die Regierung, diese durchzuführen.

Reichskanzler Fehrenbach: Die Rede des Abg. Hötzsch war so aufgebaut, als sei sie am 27. Juli 1914 gehalten worden, nicht jetzt, wo die Tage von Versailles und Spaa da waren. Auch an unserem guten Willen und Glauben an unseres Vaterlandes Zukunft habe Vorredner gezweifelt. Der Außenminister habe als ehrlicher Mann gesprochen, wie die Verhältnisse liegen. Da sei es doppelt schmerzlich, solche Worte des Vorwurfs anhören zu müssen. Wenn Redner uns vorwerfe, wir hätten die nationale Würde und Festigkeit verletzt, so habe er sich die Sache sehr leicht gemacht. Der Vorwurf, wir hätten Rechtstitel aufgegeben, auf die wir nicht hätten verzichten dürfen, trifft nicht zu. Die Entente habe ausdrücklich erklärt, es komme gar nicht darauf an, ob wir in der Besetzungsfrage unterschreiben wollten oder nicht. Damit hätten wir uns doch nichts vergeben. Auch in der Kohlenfrage seien wir fest geblieben bis zuletzt. Unsere Unterschrift schließe außerdem den Artikel 7 vollständig aus. Der Vorwurf, wir hätten Unerfüllbares unterschrieben, sei schwer zu beantworten, da man über den Begriff unerfüllbar verschiedener Ansicht sein könne. Die Entwaffnung müsse bis zum 1. September erledigt sein und hierzu müsse das ganze Volk mithelfen. Mit der Kohlenfrage sei es nicht anders. Die Delegation sieht dem Urteil des Hauses entgegen. Wir sind gern bereit, den Herrn Vorredner oder einen seiner Freunde nach Genf zu schicken. Vielleicht wird ihnen zum Bewußtsein kommen, daß sie zu einem geschlagenen Volke gehören und statt zu befehlen verhandeln müssen. (Beifall.)

Nach Genehmigung einer Reihe kleiner Vorlagen vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr. Außerdem Interpellation wegen des Weichselufersteites.

Schluß 7½ Uhr.

*

Die „Vossische Zeitung", die seit langem für eine engere wirtschaftliche Verbindung zwischen Deutschland und Sowjetrußland eingetreten ist, übt an den gestrigen Ausführungen von Simons über die „aufbauende Tätigkeit der Sowjet-Regierung" schärfste Kritik. Sie schreibt: „Die Feststellung des Ministers des Aeußeren würde, wenn sie zutraße, das bisher bekannte Gesamtbild der russischen Zustände wesentlich ändern. Um so dringlicher ist das Interesse der Oeffentlichkeit daran, Näheres über die dem Minister zur Verfügung stehenden Quellen und über die ihnen entstammende Darstellung der Lage in Rußland zu erfahren. Dieses Verlangen ist auch heute noch begründet, nachdem der Minister in einer zweiten Rede noch einmal ausführlich auf die Stellung zum Bolschewismus eingegangen ist und nun erst die richtige und gesunde Linie gefunden hat zwischen der wirtschaftlichen Beurteilung des Systemwechsels in Rußland und der Notwendigkeit, den Bolschewismus in Deutschland mit einer überlegenen sozialen Idee, mit dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft, zu bekämpfen.

Der Reichswehrminister Dr. Geßler hat in seiner schwäbischen Heimat in Lindenberg im Demokratischen Verein über Spaa und schwebende politische Fragen gesprochen. Dabei erklärte er u. a., wir müßten uns bewußt werden, daß Frankreich den Bolschewismus in Deutschland gar nicht als so große Gefahr betrachte, wie wir es annehmen. Es hoffe, ihn am Rhein aufzuhalten. — Es ist sehr gut, daß von verantwortlicher Seite auf diese Fehlrechnung unserer Außenpolitik hingewiesen wird. Frankreich fürchtet sich in der Tat nicht vor dem bolschewistischen Gespenst. Frankreich betrachtet sich nur als Sieger und sein Ziel ist, uns bis zum Aeußersten auszubeuten, um sich selbst wieder gesund und stark zu machen.

Die Korrespondenz der deutschnationalen Volkspartei schreibt über Spaa: Mit Trauer gedenken wir der Tage, als ein Bismarck über auswärtige Politik sprach. Damals war Deutschland eine Macht, und Weisheit leitete sie. Jetzt ist Deutschland eine Ohnmacht und an Stelle der Weisheit sehen wir im letzten Falle eine kleine Klugheit, die sich zwischen den Nöten des Tages hindurchwindet. Der Schlesier hat eine Redensart, mit der er schwierige Konflikte beilegt: „Er kann nichts dafür." Nein, auch Minister Simons kann nichts dafür." Die Schuldigen, die uns Versailles und Spaa beschert haben, sitzen ganz wo anders. Die Schuldigen sind die Parteien, die ihr auf planmäßige Zerstörung aller Autorität des Staates gerichtetes Treiben auch im Kriege in der größten Not des Volkes blind und störrisch fortsetzten, bis sie sich im Besitz einer Macht befanden, die auszuüben sie weder geübt noch gewohnt waren.

### Die Parteien und das Spaa-Ergebnis.

Die Blockparteien im Reichstage haben einen Antrag eingebracht, der dem Kanzler Fehrenbach das Vertrauen des Hauses ausspricht. Daraufhin beabsichtigt die deutschnationale Volkspartei einen Gegenantrag zu stellen, der sowohl das Ergebnis von Spaa als auch die Haltung der deutschen Delegation als nicht befriedigend bezeichnet.

## Neueste Nachrichten.

### Die Arbeiterschaft verhindert tschechische Waffen- und Truppentransporte.

**Hamburg**, 27. Juli. Nach Mitteilung des „Hamb. Fremdenblatts" haben etwa 1000 Arbeiter einen in die Heimat fahrenden Transport tschecho-slowakischer Kriegsgefangener in Harburg am Weiterfahren verhindert, da sie französische Truppen in ihnen vermuteten. Ein aus Wertretern beider sozialdemokratischer Parteien gebildeter Ausschuß durchsuchte den Zug, wobei festgestellt wurde, daß tatsächlich nur Tschecho-Slowaken im Zuge waren. Eine große Menge Waffen und ein Waggon Munition wurde ausgesetzt und unter den Schutz der Stadt Harburg gestellt. Der Zug konnte nach dieser Unterbrechung weiterfahren.

**Leipzig**, 28. Juli. Wie den „Leipz. N. Nachr." aus Cöthen in Anhalt gemeldet wird, passierten gestern früh mehrere Transportzüge angeblich mit tschecho-slowakischen Truppen in der Richtung Halle—Leipzig—Dresden den Bahnhof Cöthen. Die Bahnarbeiter, die vermuteten, daß es sich um Entente-Truppen für Polen handele, beschlossen, den Weitertransport solcher Truppenzüge zu verhindern.

### Tod des Erzbischofs von Freiburg.

**Freiburg**, 27. Juli. Erzbischof Dr. Thomas Narber, der vor wenigen Tagen sein 50jähriges Jubiläum feierte, ist heute abend 6 Uhr sanft entschlafen.

### Zusammentreffen Lloyd Georges mit Millerand.

**Boulogne**, 27. Juli. Millerand und Lloyd George sind mit ihrer Begleitung hier eingetroffen und werden heute nachmittag eine Besprechung abhalten.

### Der polnische Heeresbericht.

**Warschau**, 26. Juli. Die feindlichen Abteilungen, die längs der Chaussee Grodno—Bialistok angegriffen haben, haben Sokolka genommen. Unsere Abteilungen wehrten in dem schweren Kampfe die Angriffe auf Sokolka ab. An der Eisenbahnlinie Wolkowysk—Terenopa(?) hat der Feind die Station Swisklotsch genommen. Im Süden haben unsere Abteilungen unter dem Druck des Feindes Brody aufgegeben. Am Dnjestr haben die Bolschewisten bei Iwanio Buste im Abschnitt der ukrainischen Truppen den Uebergang über den Zbrucz erzwungen und Libianke und Tscharns und Karischina genommen. Die Kämpfe dauern fort.

### Eine englische Botschaft an die russischen Randstaaten.

**London**, 27. Juli. Es verlautet, daß gleichzeitig mit der Entsendung der Note an Rußland eine Botschaft an die russischen Randstaaten wegen ihrer Teilnahme an der Londoner Konferenz gerichtet worden ist.

### Die internationale Donau-Konferenz.

**Berlin**, 27. Juli. Zu der am 2. August in Paris zusammentretenden internationalen Donau-Konferenz, die die Aufgabe hat, gemäß Artikel 349 des Friedensvertrags die Donauordnung zu schaffen, werden die beteiligten Mächte bevollmächtigte Vertreter entsenden. Deutschland ist aufgefordert worden, sich gleichfalls vertreten zu lassen. Zum deutschen Bevollmächtigten ist der außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Dr. Seliger ernannt.

### Die deutsch-belgische Grenzregulierung.

**Frankfurt a. M.**, 27. Juli. Die „Frankf. Ztg." enthält über den derzeitigen Stand der deutsch-belgischen Grenzregulierungsverhältnisse folgende authentische Mitteilung: Der Botschafterrat hat die Entscheidung über die Grenzregulierung getroffen, ohne der deutschen Regierung eine Antwort auf ihren Einspruch zugehen zu lassen. Die Bahnlinie Raeren—Kalterherberg wird endgültig an Belgien abgetreten. Der deutschen Bevölkerung des Kreises Monschau werden Erleichterungen in bezug auf Grenzverkehr und Zölle gewährt. In den deutschen Ortschaften Mürzenich und Roetgen sind deutsche Enklaven zu bilden. Als Ersatz für den abzutretenden Teil des Kreises Monschau erhält Deutschland ein kleines Gebiet an der Nordwestgrenze des Kreises Eupen zurück, in dem das Niederschlaggebiet des Wasserwerks der Stadt Aachen liegt. Der deutsche Vertreter in der Grenzkommission erklärte sofort, daß die deutsche Regierung unter keinen Umständen die Rückgabe dieses kleinen Teils des Kreises Eupen als vollwertigen Ersatz für die Abtretung der Bahnlinie Raeren—Kalterherberg nebst Teilen des Kreises Monschau ansehen könne. Er müsse es ablehnen, sich an den Beschlüssen zu beteiligen. Die weiteren Verhandlungen werden diese Woche in Eupen stattfinden.

## Politische Rundschau.

### Aufstände in Posen?

Nach verschiedenen Nachrichten sind in Posen Aufstände ausgebrochen. Man spricht von einer Revolution. Bereits vorgestern sind die polnischen Grenzposten zurückgezogen worden, was durch Beobachtungen in den Grenzorten festgestellt werden konnte. Deutsche Flüchtlinge, die der deutschen Arbeitsgemeinschaft in Meseritz überwiesen sind, berichten gleichfalls von Aufständen, ferner, daß das polnische Militär zur Niederschlagung dieser Aufstände nach Posen zurückgezogen ist.

*

— **Abkommen zwischen den deutschen Radikalen und Sowjetrußland.** In der Nacht vom 22. zum 23. Juli brachte laut „Magdeb. Ztg." ein Kurier ein mit Schreibmaschine geschriebenes Exemplar einer Uebereinkunft, die in Memel am 17. Juli zwischen dem Gesandten der Sowjetregierung, Joffe, den Vorsitzenden der U. S. P., Hilferding, und Dr. Levi geschlossen war, nach Magdeburg. In dem Bericht heißt es u. a.: Nach Ueberschreitung der Grenze durch die Sowjettruppen wird sofort die bolschewistische Republik ausgerufen, vorerst in Königsberg, Tilsit, Danzig, Breslau, Stettin, Rawitsch, Frankfurt an der Oder, Fraustadt i. S., Ratibor, Gleiwitz, Kattowitz, Köslin, Stralsund. Diese Städte und das dazwischen liegende Gebiet dienen als Operationsbasis und Aufmarschgelände der sich sammelnden deutschen roten Armee, die unter russisches Kommando gestellt wird. Generalkommandierender ist General Fantscheff. Es folgen dann genaue Meldungen über Verwaltung, Polizei, Justiz, Kommunalbehörden, wirtschaftliche und öffentliche Sicherheit. Dann heißt es weiter: Die russische Armee schützt das Proletariat vor Ausbeutung durch das Unternehmertum, sammelt alle freiheitlich gesinnten Arbeiter um sich, die zwangsweise zu Arbeiterbataillonen zusammengestellt werden, schützt das Eigentum, sorgt für Ruhe und Ordnung. Ferner werden Beschlußkommissionen des Staates und der Gemeinden gebildet. Auch die vorläufige Regierungskommission in Magdeburg ist bereits genau festgestellt.

— **Noch keine Waffenstillstandsverhandlungen.** Obwohl Moskau bereits vorgestern abend durch Funkspruch Tschitscherins wissen ließ, daß es zu Waffenstillstandsverhandlungen bereit sei, weiß man noch immer nicht, ob derartige Verhandlungen begonnen haben, oder welche Bedingungen Moskau gestellt hat. Der hiesige Außenminister teilte mit, daß er bisher niemanden zu Verhandlungen mit der sowjetrussischen Heeresleitung entsandt habe.

— **Ein Bolschewist über die deutsch-russischen Verbindungen.** Der neuernannte Bevollmächtigte der Moskauer Regierung in Wien, Bronski-Warszawski, äußerte in einer Unterredung mit dem dortigen Mitarbeiter des „B. T." über die russischen Pläne: „Es ist eine lächerliche Verleumdung, wenn man behauptet, daß wir die gemeinsame Grenze mit Deutschland fordern. Wohl aber wird eine unserer ersten Bedingungen die Forderung nach dem völligen und uneingeschränkten Wirtschaftsverkehr mit dem Westen und vor allem mit Deutschland bilden. Mit den Plänen der polnischen und der französischen Imperialisten, Rußland und Deutschland auch wirtschaftlich zu trennen, werden wir gründlich aufräumen müssen; denn der uneingeschränkte Wirtschaftsverkehr mit Deutschland bildet ein Lebensinteresse des deutschen und des russischen Volkes, das in voller Uebereinstimmung mit den Interessen des polnischen Volkes selbst steht. Auch die Frage von Danzig spielt in diesem Zusammenhange eine große Rolle."

— **Neuer italienischer Gewaltakt in Marienburg.** Nachdem die „Marienburger Regatzeitung" das Verhalten einer dortigen Beamtentochter, die sich mit einem italienischen Offizier in einer Nebengasse ein Rendezvous gab, geißelte, erschienen am folgenden Tage in der Expedition mehrere italienische Offiziere mit Hunde- und Reitpeitschen und forderten die Verleger auf, die Angelegenheit zu widerrufen, da die Zeitung ihre Freunde beleidigt habe. Die Marienburger Frauen und Mädchen seien Schweine. Als der Verleger sich diese Redensarten und das Verhalten der Offiziere verbat, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn mit Fäusten und Reitpeitschen, worauf sie unbehelligt verschwanden. Der Verleger mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Eine Kommission ist nach Marienburg abgereist und hat die Untersuchung eingeleitet.

— **Der „Triboloren-Attentäter" aus der Haft entlassen.** Gegen den Rohrleger Paul Krzyminski war bekanntlich auf Grund des § 103a St.-G.-B. (Angriff auf ein Hoheitszeichen) von der Staatsanwaltschaft I Haftbefehl erlassen worden, weil er am Tage des französischen Nationalfeiertages die auf dem Gebäude der französischen Botschaft gehißte Trikolore herabgeholt und in einem Nebengebäude versteckt hatte. Ueber die Motive, welche ihn zu seinem Tun veranlaßt hatten, hat K. in seiner Vernehmung vor dem Staatsanwaltschaftsrat Gerlach folgendes erklärt: Er sei weder deutschnational, noch gehöre er einer der bürgerlichen Parteien an, er sei auch von niemand zu dem Herabholen der französischen Fahne angestiftet oder sonstwie veranlaßt worden. Er habe lange bei der Marine gedient, und lediglich als alter Mariner habe er sich geärgert, daß die Franzosen gerade jetzt, wo sie durch ihre Friedensbedingungen den völligen Zusammenbruch des deutschen Volkes herbeiführen wollen, auch noch ihre Fahne hissen. Das habe ihn gekränkt, und als alter Mariner sei er „aufgeentert" und habe die Fahne heruntergeholt, weil er wußte, daß man gerade die Franzosen hiermit besonders ärgern konnte. — Die Staatsanwaltschaft I hatte Haftbefehl erlassen und gleichzeitig Anklage gegen K. wegen Vergehens gegen den § 103a St.-G.-B., welcher vor Berliner Gerichten wohl noch nie in Anwendung gekommen ist, erhoben. Nach diesem Paragraphen wird mit Gefängnis bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, wer ein Hoheitszeichen (Fahnen, Wappen usw.) eines nicht zum Deutschen Reich gehörenden Staates wegnimmt, zerstört, beschädigt oder beschimpfenden Unfug damit verübt. Gegen den Haftbefehl des Staatsanwalts legte K. Beschwerde bei der Strafkammer ein und diese hat gestern den Haftbefehl mit der Begründung aufgehoben, daß der Angeklagte feste Wohnung hat und daß aus diesem Grunde, wie auch wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe ein Fluchtverdacht als nicht vorliegend anzusehen sei.

— **Groß-Städte als Stätten sozialer Gesinnung.** Der Magistrat Berlin-Schöneberg schreibt die Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters aus, der entweder Regierungs- oder Gerichtsassessor sein muß. Dieser muß sich folgender Bedingungen unterwerfen: Im ersten Monat — tägliche Kündigung, dann vier Wochen Kündigungsfrist. Wie groß muß doch das Elend des geistigen Proletariats schon sein, daß man wagen kann, mit solchen Bedingungen herauszukommen. Sind nicht im Magistrate der Großstädte die Sozialdemokraten meist führend? Aber — der Akademiker, insbesondere Regierungsassessor, ist ja wohl kein Gesinnungsgenosse. Daher ist auch keine soziale Gesinnung ihm gegenüber am Platze. Ja, ja — Theorie und Praxis.

## Der heutige Beruf der akademisch Gebildeten.

(Schluß.)

Kein Geringerer als der Rektor der Berliner Universität, der feinsinnige Theologe Reinhold Seeberg, hat in den Jahren des äußerlichen Zusammenbruchs, in den dunkelsten Tagen deutscher Geschichte, bei der Trauerfeier für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Universität die Frage nach der gemeinsamen Schuld aufgeworfen, die uns alle gleichermaßen trifft:

„Echtes Schuldbewußtsein schlägt zuerst an die eigene Brust. Nicht um Fehler oder Schuld unserer äußeren oder inneren Politik, nicht um Recht oder Unrecht der Parteien handelt es sich hierbei, sondern um eine Schuld geistiger Grundrichtung, die uns allen gemeinsam war. Der Materialismus verdarb in Seebergs Augen uns die Grundlagen unseres Denkens. Mit dem großen Problem unserer Geistesgeschichte, wie Idealismus und Realismus zur Einheit zusammenhängen, waren wir nicht fertig, als die furchtbare Prüfung des Weltkrieges über uns hereinbrach. Unsere innere Rüstung war genau so unfertig wie die äußere. An dieser inneren Unfertigkeit vor allem liegt es, daß wir zusammengebrochen sind."

Landesbibliothek Oldenburg

Mit Nietzsches unbestechlichem Hellsehen in die Mängel deutscher Bildung berührt sich Seeberg ganz und gar, wenn er bekennt: „Jede Gegenwart empfängt nur dann Hilfe aus der Vergangenheit, wenn sie sie sucht. Aber der Geist des Materialismus machte matt zu solchem Suchen. Es steht ähnlich mit einer anderen Lehrmeisterin der Völker, der Philosophie. Auch sie beschränkte sich auf Gelehrsamkeit." „Nur selten in der Geschichte sind die Gedanken der großen Menge der Gebildeten eines Volkes über die ersten und letzten Fragen der Menschheit so stumpf und dumm gewesen, wie in dem Zeitalter Wilhelms II. Man begreift, daß eine solche Zeit die Philosophie nicht zu großer Produktion anregt. Nachfrage und Angebot — die Regel gilt auch hier" ....

Das geistige Leben und die geistige Reform wähnt man durch neue Organisation hervorbringen zu können. Nach Seebergs Anschauung kann die geistige Reform nie erreicht werden durch Mehrung und Verbesserung der Kenntnisse, sondern durch eine einheitliche beherrschende Idee, die umfassend genug ist und zugleich dem gesamten Leben ein neues Strebeziel gibt.

Solches geistige Leben erwächst aber aus dem Empfinden und aus dem Schauen, d. h. aus dem Schauen des Ganzen der Welt. Seit David Friedrich Strauß haben wir aber alle Gläubigkeit verlernt. Wir vermögen nicht mehr zwischen Glauben und Wissen zu unterscheiden.

„Die stärksten und tiefsten Impulse in der Geschichte der Menschheit entspringen nicht der methodischen Arbeit der Wissenschaft, sondern jener rätselhaften Berührung menschlicher Geister mit der Energie des Urgeistes, die das Wesen der Genialität ausmacht." Wie soll aber der geistigen Verpöbelung des Deutschen, der wir heute noch mehr denn je entgegentreiben, gesteuert werden? Helfen kann nur eine Umstellung unserer gesamten Geistesrichtung und innerliche Aenderung der Bildungseinrichtungen. Wir müssen den Wahnglauben des Wissens und der Begriffskrüppelei bekämpfen. Wissen um des Wissens willen ist Barbarentum. An den Universitäten überwuchert das Fachmanntum. Der zergliedernde Fachgelehrte wie der sich in schablonenmäßiger Weise den Aufgaben des Tages widmende Gebildete haben verlernt, die Einzeltatsachen und Einzelerkenntnisse in ein großes Ganze einzureihen. Die Universität sollte ihrem Namen und ihrer Bestimmung gemäß nicht für allerhand nützliche Berufe erziehen, sondern zum Dienste am Geiste. Diesem ihrem Hauptberuf ist die Universität untreu geworden und hat in erster Linie Fachmänner und Brotgelehrte herangezüchtet. Aus diesem Grunde haben wir keine Volksführer, die zu neuen geistigen Wirklichkeiten das Volk aufrufen und emporziehen. Aus diesem Grunde hat das arbeitstüchtige und grundehrliche deutsche Beamtentum versagt. Es war eben nur, wie Bismarck klar erkannte, eine Geheimratsmaschine und zeigte, wie wenig bloßes Arbeiten und berufsmäßige Tüchtigkeit die Volksseele befriedigen kann. Nach den Befreiungskriegen wurde Preußen durch sein Staatsbeamtentum geistig wieder aufgebaut. Aber diese Verwaltungsmänner besaßen eine tiefe philosophische Hochschulbildung, die in dem Wirken des Tages eine lebendige Anwendung fand. Nicht totes Wissen, keine gelehrten Klügeleien über „Probleme" und keine juristischen Begriffskrüppeleien erfüllten diese Männer, sondern lebensvolle Vorstellungen, durch die das einzelne Handeln in die gesamte Staatskunst eingeordnet wurde. Dieses reiche Erbe wurde vergeudet. An Stelle des schaffenden Beamten trat der arbeitsame Geheimrat, der sich auf die Anwendung der Gesetzesmaschine beschränkte, und dessen ganzes Mitbringsel von den Universitäten in der Kenntnis einiger tausend Gesetzesparagraphen bestand, mit denen das Volk beglückt wurde. Diese Volksführung hat versagt und mußte notwendigerweise versagen.

Jetzt soll der ungelernte und untergeordnete Geschäftspolitiker, genannt Volksvertreter, Volksführer werden. Aber daß mit diesem meist minderwertigen „Menschenmaterial" nichts zu machen ist, davon zeugt besser als alles andere der Ruf aus allen Parteien, Persönlichkeiten außerhalb der hohen Volksvertretung zur Staatsleitung heranzuziehen. Und tatsächlich hatte die überstolze Nationalversammlung schon dieser Forderung teilweise nachgebn müssen. Doch die rechten Männer konnte sie nicht ausfindig machen. Wie soll das auch in einer vollendet freien Demokratie möglich sein?

Unser geistiges Gepräge war ja demokratisch geworden, aber in einem ganz anderen Sinne, als man gemeinhin, ganz besonders auch vielleicht rechts, darunter versteht. Es sind eben nicht mehr die großen geistigen Persönlichkeiten, denen die Führung anvertraut ist, sondern Mittelmäßigkeiten, die man durch das Zaubermittel der Organisation miteinander verbunden hat. Aber niemals entsteht durch eine noch so technisch vollendete Verbindung wahrhaft geistiges Leben. Mag die Massenaufklärung auch noch so fortschreiten, Schöpferisches wird dadurch nicht gezeugt. Jede wahrhafte Kultur ist idealistisch und aristokratisch. Bei ihr herrschen große Geister und prägen der Mitwelt ihren Stempel auf. Ihnen ordnet sich die Masse dienend unter. Und gerade durch diesen Gehorsam gegen die Großen empfängt auch der Kleine Antriebe und Inhalte, die für ihn weit mehr bedeuten, als durch eine oberflächliche Massenaufklärung je ereicht werden kann.

Nur wer sich diese Tatsache recht gegenwärtig hält, der wird auch empfinden, daß die Pflegestätte deutscher Kultur, die Universität vor allem, der geistigen Erneuerung bedarf. Hier sollen die geistigen Führer herangebildet werden, die den deutschen Geist über das ganze deutsche Volk ausgießen. Das unsichtbar lebendige Band zwischen dem Großen der Vergangenheit und dem lebenden Geschlecht aufrechtzuerhalten, dieses Erbe weiter fortzubilden, das ist Amt und Beruf der gesamten akademisch Gebildeten, die aber in dem letzten Menschenalter deutscher Geschichte dieser ihnen auferlegten Pflicht untreu geworden sind.

## Oldenburgischer Landtag.

**§ Nachmittagssitzung. (Montag.)**

Präsident Schröder eröffnet die Sitzung um 5 Uhr.

**Fortsetzung der Einzelberatung des Landessteuergesetzes.**

Beim § 5, der die staatliche Gewerbesteuer behandelt, beantragt eine Minderheit des Ausschusses, daß die von den Gemeinden zu erhebenden Zuschläge zur Gewerbesteuer auf höchstens das Dreifache der staatlichen Gewerbesteuer beschränkt werden. (Antrag 17.) Die Minderheit ist der Ansicht, daß damit der Bedarf für das laufende Jahr gedeckt werden kann. Die Mehrheit des Ausschusses hält diese Beschränkung für untunlich, weil der Bedarf größer sei. Die Mehrheit stellt den Antrag, den § 5 zu genehmigen mit dem Zusatz, daß die „Genehmigung nur in besonderen Fällen" erteilt werden soll. Die Sozialdemokraten beantragen unveränderte Annahme des § 5. Ferner wird beantragt, die Eingabe der Handelskammer vom 9. Juli 1920 durch die Beschlußfassung zu § 5 als erledigt zu erklären.

Die Abgg. Lohse (Vp.) und Feigel (Zentr.) sprachen dafür, daß mit Rücksicht auf die Einzelkaufleute die Gewerbesteuer nur auf das Dreifache festgesetzt wird. Auch Abg. Harries (Dem.) spricht in diesem Sinne. Abg. Müller (Vp.) bittet ebenfalls, nicht höhere Sätze festzusetzen. Abg. Tantzen (Dem.) befürchtet, daß bei dieser Beschränkung die Gemeinden einfach festsitzen werden. — Abg. Harries (Dem.) bittet nochmals, es beim dreifachen Betrag zu belassen.

Abg. Hartong-Delmenhorst (Vp.) beantragt zu Antrag 17 namentliche Abstimmung.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag 17 mit 19 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Angenommen wird dagegen der Antrag 18, die Genehmigung der Erhebung eines Satzes, der das Dreifache übersteigt, nur in besonderen Fällen zu erteilen.

Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen.

**Antrag Frerichs (M.-S.) auf Aenderung des Wahlgesetzes.**

Der Antrag Frerichs (M.-S.), das Wahlgesetz derart zu ändern, daß wahlberechtigt ist, wer am Wahltage 20 Jahre alt geworden ist und eine Wohnung im Freistaat innehat, die auf die Absicht der dauernden Beibehaltung schließen läßt, ferner, daß die Zettel den Aufdruck der betreffenden Partei enthalten dürfen, wird nach den Vorschlägen des Ausschusses der Regierung zur Prüfung überwiesen.

Angenommen werden ohne Aussprache die Ausschußanträge, die Eingaben des Verbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe betreffend den

**Handel mit Sämereien und die Uebung des Obstbaues**

der Regierung zur Prüfung zu überweisen.

Vorlage 24, Entwurf eines Landesbrandkassen-Teuerungsgesetzes (wir haben darüber schon eingehend berichtet) wird nach kurzer Besprechung, in der die Abgg. Behrens (M.-S.), Dannemann, Behlen, Lohse (Vp.) und Oberregierungsrat Weber das Wort nehmen, in erster Lesung nach den Ausschußanträgen angenommen.

**Der Rest der Tagesordnung.**

Der Regierung zur Prüfung überwiesen wurde das Gesuch der kleinen Kuhhalter in Weserdeich, ihnen die grünen Lebensmittelkarten wieder zu überweisen.

Ferner wurde in erster Lesung der Antrag Müller (Vp.) verhandelt, in § 100 des Schulgesetzes den zweiten Satz zu streichen:

„Die Festsetzung des Schulgeldes bedarf der Genehmigung des Oberschulkollegiums."

In der Begründung des Antrages wurde hervorgehoben: Die Städte Brake, Delmenhorst, Nordenham, Oldenburg und Varel hatten in gemeinsamer eingehender Beratung beschlossen, das Schulgeld für den Besuch ihrer höheren Schulen auf Grund des gesunkenen Geldwertes angemessen zu erhöhen. Die Erhöhung wurde vom Oberschulkollegium nicht genehmigt mit der Begründung, daß, wenn auch eine mäßige Staffelung des Schulgeldes nach den Einkommensverhältnissen der Eltern gesetzlich zulässig sei, im wesentlichen doch der Grundsatz maßgebend sein müsse, daß für gleiche Leistungen auch annähernd gleiche Zahlungen zu entrichten seien. Nach der Ansicht der Vertreter der oben genannten Städte steht diese Auffassung des Oberschulkollegiums im strikten Gegensatze zu dem im ersten Satze des § 100 des Schulgesetzes entwickelten Gedanken. Jedenfalls bedeutet es einen unzulässigen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden, wenn deren Beschlüsse in solchen Angelegenheiten, die sie jedenfalls am besten selbst zu beurteilen verstehen und mit denen die Gemeindebürger einverstanden sind, die Genehmigung versagt wird.

Der Ausschuß war der Ansicht, daß die Staffelung des Schulgeldes nach dem Einkommen berechtigt erscheint und beantragte die Annahme des Antrages Müller.

Präsident des Oberkirchenrats v. Finkh betonte, daß der Staat zu den höheren Schulen Zuschüsse leiste und daß er deshalb eine gewisse Einwirkung haben müsse. Die Staatsregierung habe gegen die Streichung die allerschwersten Bedenken und Redner bittet, den Antrag abzulehnen.

Ein zweiter Ausschußantrag ersucht die Staatsregierung, zu prüfen, ob die Gewährung des Staatszuschusses davon abhängig zu machen sei, daß das Schulgeld auch für Auswärtige angemessen erscheint.

Abg. Hartong-Delmenhorst (Vp.) hat auch Bedenken gegen den Antrag und hat ihn nur unterstützt, um die Angelegenheit hier zur Sprache zu bringen. Das Schulgeld für Auswärtige, wie es in Delmenhorst festgesetzt worden ist, bedeutet eine Behinderung des Besuches besserer Schulen und hindert den Aufstieg der Tüchtigen.

Abg. Hollmann (Vp.) schließt sich diesen Darlegungen an. — Abg. Tantzen (Dem.) kann trotz mehrerer Bedenken dem Antrag Müller zustimmen. — Abg. Müller (Vp.) begründet noch einmal kurz seinen Antrag.

Zur Angelegenheit sprechen noch die Abgg. Schömer (M.-S.), Lohse (Vp.), Jordan (M.-S.), Präsident von Finkh.

Der Antrag Müller wird darauf angenommen, ebenso die übrigen dazu vorliegenden Anträge.

Abg. Hartong-Delmenhorst bemerkt persönlich, daß der Abgeordnete Jordan wieder ihm gegenüber von reaktionärer Gesinnung usw. gesprochen habe. Die Stadtverwaltung Delmenhorst scheine sehr nervös zu sein. So sei der Oberbürgermeister Königer in den letzten Tagen in maßloser Weise über den Redner hergefallen. Dadurch werde er sich in seinem Urteil aber nicht beeinflussen lassen.

Abg. Jordan (M.-S.) persönlich: Der Oberbürgermeister von Delmenhorst befand sich in der Abwehr von Angriffen, die der Abgeordnete Hartong hier geäußert hat.

Zur Prüfung überwiesen wurde der Regierung die Eingabe des Hauptlehrers Reinken in Littel über die Freigabe eines Weges in Vehnemoor. — Angenommen wurde der Antrag Zehetmair (M.-S.) auf Umgestaltung des Birkenfelder Berggesetzes auf der Grundlage des staatlichen Bergregals.

Der Antrag der Einwohner von Mariensiel auf Beseitigung der noch dort lagerunden Munition usw. wurde der Regierung zur Prüfung überwiesen.

Abg. Hug (M.-S.) ersuchte um größte Beschleunigung der Prüfung.

Ministerpräsident Tantzen erklärte, daß die Schäden des Unglücks vom Dezember wieder beseitgt sind. Die Nothilfskommission hat in bester Weise gearbeitet. Zurzeit finden Besprechungen statt über die Verrechnung des Schadens zwischen dem Reich und der Firma. Der Oldenburger Staat werde wahrscheinlich 150 000 Mk. zurückgezahlt erhalten von den seiner Zeit bewilligten 250 000 Mk. Das Reichsschatzamt in Berlin habe sich bereit erklärt, sofort im Sinne der Eingabe Abhilfe zu schaffen.

Minister Meyer teilt mit, daß vom Reichsschatzamt in Berlin heute eine Prüfung stattgefunden hat.

Schluß der Sitzung 7 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr.

## Oldenburg und Nachbargebiete.

**Jever**, 28. Juli.

h. Unser Schützenfest wurde gestern durch den üblichen Zapfenstreich, der vom Schützenhofe ausging und sich durch verschiedene Straßen der Stadt unter Vorantritt der Wittmunder Schützenkapelle bewegte, eingeleitet. Ganz Jever war auf den Beinen und in gehobenster Festesstimmung. Insbesondere die Jugend beteiligte sich kräftig an diesem glänzenden Eröffnungsstück. In Reih und Glied marschierte sie dem Zuge voraus und ein dichter Schwarm von Kindern begleitete und beschloß ihn. In den Straßen, durch die der Zug sich bewegte, flammte bengalisches Licht auf und tauchte die idyllischen Winkel der Stadt und die Vorüberziehenden in ein rotes Glutmeer. Raketen zischten in die Höhe und Knallfrösche sprangen explodierend vor dem Zuge her. Kurz, die Freude war Trumpf. Heute in aller Frühe wurden die Bewohner der Stadt durch einen Weckruf davon in Kenntnis gesetzt, daß der erste Tag des 130. Schützenfestes herangekommen. Hell lachte die Sonne vom Himmel hernieder. Petrus scheint doch vorzuziehen, mit den Schützen auf gutem Fuße zu bleiben. Zwar ziehen noch drohende Wolken über uns hinweg, aber das steigende Barometer läßt beständiges, d. h. besseres Wetter vermuten. Der Aufbau der Budenstadt vollzieht sich in gewohnter Weise. Die große Berg- und Talbahn von Lamberts-Schmid beansprucht einen großen Platz, ist aber recht vorteilhaft aufgestellt. Schaugeschäfte der verschiedensten Art sind in größerer Zahl am Platze, u. a. wird dem staunenden Publikum das „Rätsel der Gegenwart" manch harte Nuß zu knacken geben. „Ohama", die Dame der Fesselkunst, soll ganz phänomenale Leistungen vollbringen. Eine Liliputaner-Theater-Gesellschaft ist gewiß geeignet, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten, auch die Kabarettvorstellungen im oberen Saale des Schützenhofes werden sehr zu empfehlen sein. Amüsante Schaukelfahrten bietet Gregers große Schiffsschaukel, auch ein Zeppelin- und Bodenkarussell sind am Platze, so daß es an „Fahrgelegenheit" nicht mangelt. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Büsselmanns großes Tanz- und Restaurationszelt ladet sehr zur Erholung ein; erfrischende Getränke stehen reichlich zur Verfügung. Mögebier und Jung bieten die schönste Auswahl in fetten Aalen, Rauchfischen und Heringssalat. Für Damen hat Raths Konditorei stets etwas Feines, Delikates in Bereitschaft. In der Kegelbahn kann der Sportlustige auf seine Kosten kommen und evenk. sich den ersten Preis erkegeln. So bietet unser Schützenfest die mannigfachsten Genüsse. Zweifellos wird das Fest an den Haupttagen eine große Anziehungskraft ausüben.

* **Wer lachen will**, der gehe in das Kabarett von Oscar Witten im Schützenhof. Witten, ein sächsischer Komiker und Humorist, wird mit seinen Vorträgen Stimmung und Heiterkeit hervorrufen. (Näheres s. Anzeige.)

* **Unaufgeklärter Diebstahl.** Am 9. d. M. ist bei einem Manne ein braunes Etui mit einer langen silbernen Damenuhrkette beschlagnahmt worden, welche vermütlich gestohlen ist. An der Kette befindet sich ein Anhängsel mit der Inschrift: „Unvergeßliche Tage", der Schieber der Kette ist mit einem kleinen roten Stein versehen. Im Etui steht der Name A. A. Hicken, Uhren, Gold- und Silberwaren, Esens. Um Nachforschung und Nachricht zur Akte III 1866/20 ersucht die Staatsanwaltschaft in Oldenburg.

* **Dohlen.** Die schwarzen, taubengroßen Vögel mit den dicken Nebelköpfen und dem glustrigen Blick der weißumränderten Augen sind bei uns, wie es scheint, recht zu

---

## Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Ortmann.

10) (Fortsetzung.)

Mild und begütigend, wie man zu einem kranken Kinde spricht, sagte Lettinger: „Ich denke, du könntest gegen einen alten Freund ganz aufrichtig sein. Du hattest etwas mit diesem Mädchen, das gestern die Frau des Konsuls Gernsheim geworden ist?"

„Laß das, Eberhard! Ich möchte nicht davon reden."

„Aber es ist notwendig, daß wir darüber sprechen, dringend notwendig sogar. Wenn ich von dir keine Auskunft erhalte, werde ich sie selbst darum befragen."

„Nun gut — ja, ich war mit ihr verlobt."

„Schon verlobt? — Und davon hatte ich keine Ahnung?"

„Magda wollte, daß man es erst unmittelbar vor unserer Hochzeit erführe. Du am wenigsten solltest etwas davon wissen."

„Sie mag allerdings sehr triftige Gründe gehabt haben, das zu wünschen. Wann hat sich denn euer Liebesverhältnis angesponnen?"

„Ungefähr ein Vierteljahr vor meiner Abreise."

„Und fünf Monate warst du fort. Warum, wenn du dich verlobtest, hast du denn überhaupt dies Engagement als Schiffsarzt angenommen?"

„Ich hoffte, damit meine Gesundheit wieder herzustellen. Du weißt ja, wie es seit anderthalb Jahren um mich stand. Ich konnte mich von dem Morphium zu dem ich vor den unerträglichen Kopfschmerzen meine Zuflucht genommen, nicht wieder losmachen, und ich setzte auf die Wirkung der Seeluft gewissermaßen meine letzte Hoffnung. Beinahe vier Monate ging es vortrefflich. Dann erreichte mich der Brief, in dem Magda unser Verhältnis löste und mir ihre Verlobung mit dem Konsul Gernsheim anzeigte. Und seitdem —"

„Seitdem wurde es schlimmer als zuvor. Ich sehe es. Und du hattest nichts eiligeres zu tun, als hierher zurückzukehren?"

„Mein Kontrakt lief noch ein halbes Jahr. Aber ich trieb einen Stellvertreter auf und fuhr mit dem ersten Dampfer, den ich erreichen konnte, nach Deutschland."

„Was recht unvernünftig war. In welcher Absicht hast du denn diese Heimreise unternommen?"

„Ich wollte Magdas Heirat um jeden Preis verhindern. Daß die Hochzeit schon so nahe bevorstand, konnte ich ja nicht ahnen. Erst gestern abend erfuhr ich, daß ich gerade noch rechtzeitig zu ihrer Vermählung gekommen war."

„Und als du es erfahren hattest, begabst du dich spornstreichs zu der Villa des Konsuls! — Ja, was wolltest du denn da eigentlich?"

„Ich weiß es nicht mehr. Aber ich glaube, ich wollte sie töten. Ehe sie einem anderen angehörte, eher sollte sie sterben."

„Du warst im Morphiumrausch — das habe ich ja gesehen. Aber vielleicht hattest du auch getrunken?"

„Weil mir die Zunge am Gaumen klebte, stürzte ich unterwegs in einer Bodega ein paar Gläser Portwein hinunter. Ich war ja wie von Sinnen."

„Nun, dann wollen wir dem Himmel danken, daß er die Geschichte so glimpflich ablaufen ließ. -- Wahrhaftig, diese Person wäre es gerade wert, daß ein Mann ihretwegen sein Leben ruinierte."

„Du kennst sie ja kaum, Eberhardt! Wer weiß, durch welche Ränke sie bestimmt worden ist, mir die Treue zu brechen."

„Du suchst noch nach einer Entschuldigung für sie? Ich meine, du köntest nach dieser Erfahrung von deiner Liebe gründlich kuriert sein."

„Kann man eine Leidenschaft nach Belieben aus seinem Herzen reißen? Wenn du wüßtest, was sie mir war, Eberhardt! Wenn du sie kennen würdest, wie ich sie kennen gelernt habe —"

„Nun denn — ich hoffte es verschweigen zu können, aber ich sehe, daß ich dir die bittere Arznei nicht ersparen darf. Ich kenne sie so gut wie du. Denn auch ich war einst verzweifelt nahe daran, sie zu meinem Weibe zu machen."

„Du? — Nein — das ist unmöglich! Sie hätte mir doch davon gesprochen."

„Weshalb hätte sie es tun sollen? Sie hatte durchaus keinen Anlaß, sich dieser Episode ihres anscheinend recht bewegten Lebens mit besonderer Genugtuung zu erinnern. Unser Liebesfrühling hat kaum einen einzigen Monat gewährt. Da erschien er ihr wohl kaum der Erwähnung wert."

„Nicht diesen sarkastischen Ton — ich bitte dich! Ich kann es noch nicht ertragen, so von ihr sprechen zu hören."

„Aber es wird sehr heilsam sein, wenn du dich daran gewöhnst. Die Frau Konsul Magda Gernsheim ist nämlich ganz und gar nicht die Idealgestalt, die du ihr angebetet zu haben scheinst. Ich hatte sie in dem Hause unseres Kollegen Reimer kennen gelernt, in demselben Kreise wahrscheinlich, in dem auch du ihr zuerst begegnet bist. Es war ihr sehr schnell gelungen, mich zu bezaubern. Es ist eine Kunst, auf die sie sich offenbar ausgezeichnet versteht — die blonde Hexe! Bei unserem dritten Zusammentreffen hatte sie mich richtig im Netz, und wer weiß, welcher Torheiten ich schließlich fähig gewesen wäre, wenn mir nicht ein gnädiges Schicksal noch zur rechten Zeit die Augen geöffnet hätte. Ich kam nämlich ganz zufällig dahinter, daß sie mitten aus unserer überschwenglichen Liebesseligkeit heraus mit einem heiratslustigen Wiener Krösus von sechzig und einigen Jahren korrespondierte, mit dem sie auf dem höchst unpoetischen Wege des Zeitungsinserats bekannt geworden war."

„Was tatest du da?"

„Was selbstverständlich war. Ich schickte ihr mit einem ebenso höflichen als unzweideutigen Begleitschreiben ihre zärtlichen Brieschen zurück und pries den Zufall, der mich vor einer verhängnisvollen Dummheit bewahrt hatte."

„Und du konntest sie wirklich vergessen?"

„Ohne alle Mühe. Es gibt kein tötlicheres Gift für die Liebe als die Verachtung."

„Dann hattest du sie eben niemals in Wahrheit geliebt. Wenn es für mich heute noch eine Möglichkeit gäbe, sie mir zu erringen — ich würde ihr alles, alles verzeihen."

„Höre, mein Bester, es ist wirklich die allerhöchste Zeit, daß wir einen energischen Kampf gegen das Morphium aufnehmen. Sonst könnten unter der Wirkung dieses Teufelzeugs deine Moralbegriffe leicht ganz und gar in Unordnung geraten. Wären deine Nerven nicht bedenklich zerrüttet, würdest du dich schwerlich bis zu so unmännlichen und unwürdigen Redensarten vergessen."

„Ah, meine Manneswürde — was frage ich danach! Glücklich wollte ich sein — und es gibt für mich kein Glück als ihren Besitz. Warum habe ich in dieser Nacht nicht getan, was ich tun wollte! Dann wäre doch jetzt alles vorüber."

Doktor Lettingers Gesicht wurde finster, und seine Stimme gewann einen strengen, fast harten Klang. „Vielleicht für dich und für sie, aber nicht für die Unschuldigen, über die du mit deinem wahnwitzigen Beginnen auch so schon Unheil genug gebracht hast. Oder sollte deine Rache sich auch auf die arme Tochter des Konsuls erstrecken?"

Betroffen erhob Leuenhoff den Kopf. „Seine Tochter? Ich weiß nichts von ihr. Ich kenne sie nicht. Ich habe ihr doch auch nichts zuleide getan!"

„Sie war bei ihrem Vater auf der Terrasse, als du ihn mit dem Revolver bedrohtest. Sie ist jetzt vor Schreck ernstlich erkrankt. Ich kam eben von ihr, als ich dich in den Anlagen fand."

„Um Gottes willen, sie kann doch nicht daran sterben?"

„Na, der erste Eindruck war unerfreulich genug. Aber ich hoffe, sie wird es überwinden. Du siehst also, daß man sichs nach allen Seiten überlegen soll, ehe man auf einen anderen oder auf sich selbst die Pistole abdrückt. Du siehst auch, daß ichs gut mit dir meine, wenn ich mich erbiete, dich in meine Behandlung zu nehmen."

Aber Leuenhoffs Gedanken waren offenbar immer bei Rudolf Gernsheims Tochter. „Sage mir die ganze Wahrheit, Eberhard! Du fürchtest für das Leben des Mädchens?"

„Ganz so schlimm wird es wohl nicht werden. Eva Gernsheim ist allerdings, wie es scheint, von zarter Konstitution, und ihre Nervosität mag überdies durch eine sehr unzweckmäßige Verzärtelung künstlich gepflegt worden sein, aber ich halte sie nicht für organisch krank, und sie wird deshalb hoffentlich auch über die Erschütterung fortkommen. Bei einer neuen großen Aufregung aber stände ich für nichts!"

„Durch mich soll ihr diese Aufregung gewiß nicht bereitet werden — mein Wort darauf, Eberhard! Ich sehe ja erst jetzt, welchen elenden Kerl meine Leidenschaft aus mir gemacht hat."

„Recht so — ein bißchen Zerknirschung kann dir gar nichts schaden. Und nun hör mich an. Ich habe da hinten ein nettes Gartenzimmer, das bisher ein ziemlich überflüssiges Anhängsel meiner Wohnung gewesen ist. Das wirst du auf die nächsten vier Wochen beziehen, wirst dich jeder ärztlichen oder sonstigen anstrengenden Tätigkeit enthalten und dich in allen Dingen als ein gehorsamer Patient erweisen."

„Du meinst es gut — ich danke dir! Aber wie sollte ich ein solches Leben ertragen — hier, kaum tausend Schritte von ihr entfernt!"

„Das gehört auch mit zur Kur. Tausend Schritte oder tausend Meilen, das wird dir nach einer Woche ganz gleichgültig sein. Dafür will ich schon sorgen."

Leuenhoff senkte den Kopf. „Du bist der Stärkere, Eberhard! Was bleibt mir anderes übrig, als mich deinem Willen zu fügen! — Aber ich fürchte, du wirst an dieser Kur sehr wenig Freude erleben."

„Wir werden ja sehen. Beim Frühstück aber mußt du mich heute entschuldigen, denn ich wollte noch vor dem Beginn meiner Sprechstunde einen Besuch in der Villa Antonie machen. Die Sorge um die kleine Eva Gernsheim läßt mir keine Ruhe."

„Ja, ja, du mußt hinüber gehen — so rasch als möglich," drängte Leuenhoff. Dann aber, als Eberhard fast schon an der Tür war, hielt er ihn doch noch einmal auf. „Verzeih! — Aber wenn du in das Haus des Konsuls gehst, dann mußt du doch auch mit — mit seiner Frau zusammentreffen."

„Vielleicht. Aber vielleicht geht sie mir auch aus dem Wege. Gestern abend hat sie sich jedenfalls nicht gezeigt."

„Und du kannst der Möglichkeit einer Begegnung so ruhig entgegensehen?"

„Ich wüßte nicht, was mich dabei aufregen sollte. Frau Magda Gernsheim ist mir absolut gleichgültig."

„Aber, wenn sie dich nun nach mir fragen sollte, was würdest du ihr dann sagen?"

„Das würde ganz von der Art der Frage abhängen. Der Sinn meiner Antwort aber würde jedenfalls der sein, daß sie für dich eine Gestorbene ist. Ich habe doch deine Ermächtigung, ihr das zu sagen?"

Paul Leuenhoff starrte auf den Boden und schwieg. Als er wieder emporsah, war er allein.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Hause. Seitdem die junge Brut aufgewachsen ist, haben sie sehr überhandgenommen. In schwärzlichem Gewimmel flatterten die unruhigen Geister noch bis vor Kurzem (jetzt suchen sie draußen ihre Nahrung) über den Wipfeln der Bäume umher, und ihr mißtöniges Quaakt und Gekrächze hörte man überall. Ihre lebhafte Unterhaltung erinnert in der schnellen Wechselfolge von-hohen und tiefen Tönen oft an das Läutesignal auf Eisenbahnstationen. Wenn sie die Szene beherrschen, kommt kein anderer Vogel gegen sie auf. Die Stare sind doch weit liebenswürdiger als diese zudringlichen und dabei doch wieder so scheuen Gesellen. In irgend einem Dierbuch wurde der Dohle, die übrigens in vielen Gegenden Deutschlands ganz unbekannt ist, nachgesagt, daß kein Tier der weiten Erde gefräßiger sei als sie. Das hat der Gartenbesitzer auch in diesem Frühjahr zu seinem Leidwesen erfahren. Keine Vogelscheuche vermochte den sonst so scheuen Vogel von den großen Bohnenbeeten fernzuhalten. Unbarmherzig wurde jeder Trieb herausgeholt und die Bohnen zerstört. Später nahmen die schwarzen Räuber die jungen Kücken aufs Korn. Und schließlich vergriffen sie sich an den reifenden Kirschen und am Getreide. Man müßte also eigentlich auf „Schuldig" plädieren und die Dohle zum Tode verurteilen. Das Abschießen ist bei den gewitzten Vögeln aber nicht leicht und das Ausnehmen der Eier mit einigen Gefahren verknüpft. Denn die Dohlen nisten auf Türmen und Schornsteinen an ziemlich schwer zugänglichen Stellen. Aber man sollte kein Mittel unversucht lassen, um ihrer allzu starken Vermehrung entgegenzuarbeiten, ungeachtet des Diktums vieler Tierkenner, die behaupten, daß bei der Dohle der Nutzen den Schaden überwiege. Wenn die Dohlen in elegantem, meisterhaftem Fluge den großen Knopf des alten Schloßturms umgaukeln, seine robuste Plastik damit reizvoll betonend, freut man sich an ihrem Spiel. Und da oben sind sie ja auch am richtigen Platze. Aber so nahe auf dem Leibe will man das Rabengesindel aus dem „Attiek" nicht haben, es sein höchstens, daß man eine junge Dohle zum Sprechen abrichte, damit sie ihren Brüdern bei passender Gelegenheit das 7. Gebot zu Gemüte führe.

* **Ein neuartiger genossenschaftlicher Zusammenschluß in der Bienenzucht.** Die Zahl der Bienenzucht- und Honigverwertungs-Genossenschaften ist immer eine sehr geringe geblieben, so gehörten z. B. dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften am 1. Januar 1919 nur 10 solcher Genossenschaften an. Eine ganz neue Art des Zusammenschlusses auf bienenwirtschaftlichem Gebiet, die Nachahmung verdient, wurde Ende des vorigen Jahres in Württemberg durch die Gründung der Wanderbienenzucht-Genossenschaft, e. G. m. b. H., getroffen. Es handelt sich zunächst um das gemeinsame Wandern mit der Frühtrachtgegend in die Spättrachtgegend (Wald und Heide) und umgekehrt, zur Gewinnung der unschätzbaren Honigmengen in den Weißtannenwäldern des Schwarzwaldes und des Ebenen- und Hügellandes von Niederschwaben und Franken. Es sollen Wanderplätze ausfindig gemacht, Wanderbienenstände errichtet und Vertrauens- und Aufsichtspersonen erworben werden. Als große geschlossene Körperschaft hofft man leichter bei der Forstverwaltung ein Entgegenkommen bei der Bereitstellung von Wanderplätzen zu finden und auch bei der Eisenbahnverwaltung Erleichterungen bei der Bienenbeförderung zu erreichen. Eine Erweiterung des Tätigkeitsfeldes durch Uebernahme des gemeinschaftlichen Bezugs und Absatzes ist in Aussicht genommen. Die Zahl der Mitglieder beträgt bereits über 100. Jeder neuaufnehmende Genosse muß 10 Mk. Eintrittsgeld zahlen und für je 10 Bienenvölker, die für die Wanderung in Betracht kommen, einen Geschäftsanteil von 50 Mk. mit der doppelten Haftsumme übernehmen.

*— **Die neue Eisenbahnpaketkarte.** Mit Wirkung vom 1. August ab wird auf den deutschen Reichseisenbahnen eine neue Eisenbahnpaketkarte zur Beförderung von Expreßgut eingeführt. Sie ist von weißer Farbe, oben und unten mit rotem Rand, und besteht aus drei Teilen, dem Abschnitt für den Empfänger, der Eisenbahnpaketkarte und dem Stamm (Abschnitt für die Versandstation). Die Ausfüllung der Eisenbahnpaketkarte erfolgt nach Maßgabe des Vordrucks durch den Absender. Auf eine Paketkarte dürfen bis zu fünf Stück aufgeliefert werden. Eine Nachnahmebeifügung darf nicht stattfinden. Um den Aufbrauch der jetzigen Eisenbahnpaketkarten zu ermöglichen, wird der neu eingeführte Abschnitt gesondert hergestellt und kostenfrei an die Versender von Expreßgut abgegeben.

* **Ausgabe neuer Versicherungsmarken.** Nach dem Gesetz über Abänderung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 20. Mai d. Js. dürfen nach dem 1. August Versicherungsmarken in den bisher vorgeschriebenen Werten nicht mehr verwendet werden. An neuen Versicherungsmarken werden eingeführt: Einwochenmarken, Zweiwochenmarken, Dreizehnwochenmarken für Lohnklasse I zu 90 Pfg., 180 Pfg. und 11,70 Mk., für Lohnklasse II zu 100 Pfg., 200 Pfg. und 13 Mk., für Lohnklasse III zu 110 Pfg., 220 Pfg. und 14,30 Mk., für Lohnklasse IV zu 120 Pfg., 240 Pfg. und 15,60 Mk., für Lohnklasse V zu 140 Pfg., 280 Pfg., und 18,20 Mk. Mit dem Verkauf der neuen Marken wird am 27. d. Mts. begonnen. Die alten Versicherungsmarken für eine Woche werden noch bis zum 31. Januar 1921 weiterverkauft.

*— **Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats** vom 17. bis 23. Juli 1920. Am 15. Juli ist in Chicago die Termintörse für Weizen wieder eröffnet. Mit der Freigabe der neuen Weizenernte in den Vereinigten Staaten und Kanada, sowie mit der Einrenkung regelmäßiger Frachtenverhältnisse durch die allmählich eingetretene Ueberfülle an Frachtraum hat man drüben die Wiederherstellung der Chicagoer Weizenterminbörse, damit aber auch des bekanntesten Tummelplatzes der Spekulation, für angemessen erachtet. Die bisherigen täglichen Meldungen der heftigen Preisschwankungen deuten darauf hin, daß diese entsprechend den dreimal so hohen amerikanischen Weizenpreisen wie durchschnittlich vor dem Kriege, fortan wesentlich größere als früher sein werden. Die neueren Nachrichten über die Ernte der Vereinigten Staaten melden für den Frühjahrsweizen befriedigende Witterung und eine Abnahme der Rostgefahr. Die Druschergebnisse für Winterweizen liefern dem Südwesten bessere Ergebnisse als erwartet und vorzügliche Qualitäten. Aus Kanada wird die Witterung als günstig für Weizen erachtet, während man für Hafer in manchen Gegenden Befürchtungen wegen ungenügender Nässe hegt. Aus Argentinien lautet, man den Eintritt von Regen, so daß die rückständige Einsaat nachgeholt werden könnte. Die dortige Regierung hat neuerdings den Weizenexport zunächst auf noch 500 000 Tonnen limitiert, nachdem 86 Prozent derjenigen Mengen, die am 1. März als Ueberschuß geschätzt wurden, bereits ausgeführt wurden. Australiens Saatenstandsberichte lauten gegenwärtig befriedigend. Ebenso hört man von Indien gute Nachrichten über die Monsunregen. Nunmehrs gute Ernteerträge scheinen sich zu bestätigen, so daß man für alle Getreidearten Ueberschüsse für die Ausfuhr erwarten könnte, wäre nicht für Weizen der geringe Anbau ein Hindernis. Zweifellos sind aus der letzten Maisernte noch große Vorräte vorhanden, ihr Abtransport ist aber selbst wenn er unbeschränkt gestattet wird, durch die inländischen Transportverhältnisse erschwert. Sehr günstige Ernteergebnisse liegen aus der Ukraine vor. In Deutschland hat die Roggenernte gute Fortschritte gemacht. Im Norden haben vielfach Gewitterregen die Ernte verzögert. Es ist ein Teil eingefahren und auch mit dem Frühdrusch beschleunigt begonnen, so daß bald neues Getreide dem Konsum zur Verfügung steht. Bisher hatten die Mühlen hierdurch erst Wintergerste erhalten. Im freien Verkehr mit Hafer zeigt sich der Bedarf neuerdings bestrebt, Vorräte einzutun, da der Schluß des Erntejahres näher rückt. Um Mitte August sind nach Vorschrift der Reichsgetreideordnung die alten Haferbestände beschlagnahmt, doch ist die weitere Gestaltung der Dinge noch undurchsichtig.

---

o. **Addernhausen**, 26. Juli. Der Gesangverein gemischter Chor „Eintracht", Addernhausen, machte am Sonntag, 25. d. M., eine schöne Wagentour zum Wittmunder Wald. Zum Glück blieb uns der Wettergott hold, und so ging die Fahrt um ½12 Uhr in schön geschmückten Wagen, die Kinder mit bunten Fähnchen versehen, durch Jever zum Wittmunder Wald. Nach einer kräftigen Stärkung verliefen die schönen Stunden, ausgefüllt durch Spiele, Tanz, Gesang, Verabreichen von kleinen Geschenken und Darbietung von komischen Vorträgen gar zu schnell. Besonders großen Beifall fand das kleine Wettrsten-Paar. Um 7 Uhr wurde wieder die Heimkehr angetreten. In unsern mit bunten Lampions geschmückten Wagen fuhren wir über Rispel dem Heimatsorte zu. Der schöne Ausflug wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Allen denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, herzlichsten Dank.

w. **Schortens**, 27. Juli. **Aus der Weide gestohlen** wurde ein dem Landbriefträger H. gehörendes Schaf.

* **Zetel**, 26. Juli. **Vorsicht beim Milchgenuß.** Nicht genug damit, daß die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande große Verheerungen anrichtet, kann sie auch für den Menschen äußerst gefährlich werden. Wie die „Fr. W." hört, ist die Frau des hiesigen Landwirts Oe. von derselben befallen worden. Sie liegt schwer krank darnieder. Dieser bedauerliche Fall sollte jedem, der mit erkranktem Vieh zu tun hat, eine Mahnung sein, die äußerste Vorsicht zu beachten.

* **Delmenhorst**, 24. Juli. **Rechtfertigung des Oberbürgermeisters.** Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Stadträtssitzung verwahrte unter lebhafter Zustimmung des Stadtparlaments Oberbürgermeister Königer sich gegen die gelegentlich der Unruhen des 24. Juni erhobenen persönlichen Angriffe, ganz besonders gegen die Ausführungen des Landtagsabgeordneten Hartong (Syndikus der hiesigen Wollkämmerei) im Landtage am 13. Juli. Schiefe und unwahre Darstellungen sind gegeben; der Oberbürgermeister habe die Zwangsvorhandlungen mit den Kaufleuten gutgeheißen und mangelndes Interesse am Schutze des Bürgertums gezeigt. Das Gegenteil sei wahr. Herren, die schuld mit seien, die Erregung in die Bevölkerung hineingetragen zu haben, seien am wenigsten berufen, Kritik an den Maßnahmen der Stadtverwaltung zu üben.

* **Markhausen**, 28. Juli. **Raubmordversuch.** Auf die alleinwohnende Witwe Bäcker wurde ein Raubmordversuch unternommen. Die fast achtzigjährige Frau wurde im Schlafe überfallen und erhielt mit einer Weißweinflasche so wuchtige Schläge auf den Kopf, daß die Flasche in Scherben sprang. Auf die Hilferufe der Greisin entflohen die Mordbuben, ohne Beute gemacht zu haben. Sie selbst konnte sich blutüberströmt noch zum Nachbarhause schleppen, wo ihr ein Notverband angelegt wurde, bis ärztliche Hilfe zur Stelle war. Die Polizei entfaltet eine rege Tätigkeit. In Verdacht sind Hamsterer, die sich hier aufhielten und sich stellenweise recht aufdringlich benahmen.

---

* **Wilhelmshaven**, 27. Juli. **Besitzwechsel.** Das Grundstück „Burg Hohenzollern" ist käuflich von der Firma Rudolph Karstadt, Aktiengesellschaft, Hamburg, erworben worden. Der Kaufpreis beträgt 775 000 Mark ohne Inventar und Lager. Der Antritt erfolgt zum 1. April 1921 eventl. früher. Vermutlich wird das heutige Gebäude später einem Riesenneubau Platz machen.

* **Marx**, 21. Juli. **Die Erntenaussichten** sind auch in unserer Feldmark gut. Die letzten Gewitterschauer mit Hagel sind auch hier nicht schadenlos vorübergegangen. So sind strichweise Kohlfelder wie Bohnen stark mitgenommen. — **Die Maul- und Klauenseuche** greift nun auch hier erschreckend um sich. Leider versagen die tierärztlichen Mittel.

* **Aurich**, 27. Juli. **Die Roggenernte** hat nunmehr auch in hiesiger Gegend begonnen. Das Brotkorn ist reif und allenthalben gut geraten. Der Roggen zeigt zumeist dicke, gut gefüllte Aehren und weist auch langes Stroh auf. In den nächsten Wochen wird man hoffentlich schon Brot aus neuem Roggen essen können, so daß aller Voraussicht nach eine wesentliche Steigerung in der Brotbelieferung nicht eintreten wird. Hoffentlich fällt im allgemeinen die Roggenernte so aus, daß wir nicht so sehr auf die Einfuhr angewiesen sind wie im vergangenen Jahre.

**Norden**, 24. Juli. Der überaus hohe Preis, den die Bevölkerung für den Torf an die hiesige Norderfehn-Gesellschaft zu zahlen hatte, bildete iher jüngst seit längerer Zeit einen Stein des Anstoßes. Als nun vor einigen Tagen der in einer stark besuchten Volksversammlung beschlossene und von einer Kommission übermittelte Antrag auf billigere Lieferung des Torf abgelehnt wurde, stellte eine zweite Volksversammlung der Gesellschaft ein Ultimatum. Das wirkte und führte zur Lösung der brennenden Torffrage. Erfreulicherweise wurde zwischen der Kommission der Volksversammlung und der Direktion der Norderfehn-Gesellschaft unter Mitwirkung der Behörden eine Einigung erzielt, die den Preis des Torfs bedeutend ermäßigt, und dadurch die Gemüter beruhigte, sodaß unsere Stadt vor Unruhen bewahrt blieb. — Wer arbeitet, wer ein Geschäft betreibt, soll auch verdienen, aber es gilt doch auch hier der Grundsatz, den schon vor Jahrtausende Kleobulus von Lindos, einer der sieben Weisen des klassisch-griechischen Altertums, für alle Fälle aufgestellt hat — „nicht zuviel". — Folgende Preise wurden festgelegt: Preß I 120 Mk., Preß II 80 Mk., Schwarz I 60 Mk., Schwarz II 40 Mark, Spalt 30 Mk. und bunt 20 Mk. das Fuder zu 20 Körben ab Kanal.

**Papenburg**, 25. Juli. Einen Fluchtversuch unternahmen am Mittwoch abend gegen 6 Uhr sechs wegen Ueberfüllung des Gerichtsgefängnisses in einer Zelle untergebrachte Gefangene, aber der Versuch mißlang. Als der Wärter die Zelle aufschloß, überfielen die Insassen den Beamten und sperrten ihn in die Zelle ein. Auf dessen Hilferufe eilten mehrere Männer herbei und befreiten den Aufseher. Keinem der Gefangenen gelang die Flucht.

* **Bentheim**, 26. Juli. **Beschlagnahmt** wurde zur Einrichtung von Wohnungen das hiesige fürstliche Schloß.

* **Cuxhaven**, 25. Juli. Von den hiesigen Fischdampfern liegen jetzt 15 Dampfer ohne Besatzung und wegen Eismangels still.

* **Lübeck**, 26. Juli. **Erhöhung der Lebensmittelrationen.** Das Lübecker Landesversorgungsamt genehmigte in seiner heutigen Sitzung auf Antrag des Jugendamtes, daß etwa 600 tuberkulosebedrohten Kindern eine Zulage von ein Viertel Liter Milch, 50 Gramm Brot und 15 Gramm Butter pro Tag gewährt wird. Die Verteilung soll in den Schulen erfolgen. Auch den werdenden Müttern derartige Zuwendungen zu machen, soll erst nach dem Ausfall der Ernte erwogen werden. Zudem befürchtet man, daß die erhöhten Rationen von der gesamten Familie verbraucht werden. Wie mitgeteilt wurde, besteht Aussicht, daß die Brotration demnächst auf 2400 Gramm erhöht wird. Eine umfangreiche Aussprache entspann sich über angebliche Schleichmereien und den Schleichhandel in Travemünde. Es wurde die Absperrung und Kontrolle der Zugangsstraßen für Travemünde angeregt, aber von eingeweihter Seite darauf verwiesen, daß dies alles nichts nützen werde.

## Vermischtes.

* **Verurteilung eines schwarzen Kulturträgers.** Das französische Kriegsgericht verurteilte einen Soldaten des Algerischen Schützenregiments wegen Vergewaltigung eines deutschen Mädchens zu zehn Jahren Deportation sowie Zwangsarbeit und Ausstoßung aus dem Heere.

* **Was zwölf Buchstaben kosten.** In Halle wurde am Postamt 2 unter Aufwand von vielen Arbeitsstunden das Wort „Kaiserliches" entfernt. Wie die „Leipz. N. Nachr." melden, soll die Beseitigung dieser 12 Buchstaben gegen 2000 Mk. Kosten verursacht haben. Beim Hauptpostamt wird die Beseitigung des Wortes noch erheblich teurer werden, denn dort ist die Inschrift in Sandstein eingemeißelt.

# Letzte Meldungen.

**Die Stellungnahme der Koalitionsparteien zu Spaa.**

**Berlin**, 28. Juli. Laut „Voss. Ztg." haben die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten im Reichstage folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag würdigt die Gründe, aus denen die Reichsregierung die Abmachungen von Spaa unterzeichnet hat und erwartet von allen Beteiligten ohne Unterschied, daß sie, was in ihren Kräften steht, rückhaltlos tun, um die Reichsregierung bei der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu unterstützen.

**Vom zweiten Studententag.**

**Berlin**, 28. Juli. In der Schlußsitzung des zweiten Studententages in Göttingen wurde Professor Nikolai die Würde abgesprochen, weiterhin in deutschen Hochschulen Vorlesungen zu halten. In der Frage der Ausländer an den Universitäten wurde beschlossen, die skandinavischen Länder und die Niederlande besonders zu berücksichtigen, dagegen für die Studierenden aus dem Osten, besonders Sowjetrußland, grundsätzlich die deutschen Hochschulen zu sperren.

**Die Strafverfolgung des bayerischen Kommunisten Eisenberger.**

**Berlin**, 28. Juli. Einer Münchener Meldung des „B. T." zufolge wurde im Geschäftsordnungsausschuß des bayerischen Landtages die Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Eisenberger wegen Hochverrats genehmigt.

**Die litauische Zivilverwaltung verläßt Wilna.**

**Berlin**, 28. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Königsberg hat die litauische Zivilverwaltung Wilna verlassen. Die Bolschewisten haben die Geschäfte der Stadt übernommen.

---

**Wettervoraussage für Donnerstag den 29. Juli.**

Warm, vorwiegend heiter, jedoch Gewitter, Regen nicht ausgeschlossen.

Für die Geschäftsleitung verantwortl.: Herm. Müller, für die Schriftleitung: F. A. Lange und für den Anzeigenteil: Th. Hartmann, sämtlich in Jever.

# Amtliche Anzeigen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter den Viehbeständen:

1. des G. Eulen, Miarden,
2. des J. A. Takenberg, Miarden,
3. des G. Janssen, Fedderwarder-Groden, Gemeinde Fedderwarden,
4. des H. Hinrichs, Barkel, Gemeinde Schortens,
5. des H. Hicken, Anzeel, Gemeinde Sengwarden,
6. des G. Gerriets, Fedderwardergroden, Gemeinde Fedderwarden,
7. des A. Popken, Fedderwardergroden, Gemeinde Fedderwarden,
8. des H. Janssen, Hammshausen, Gem. Tettens,
9. des S. Remmers, Schönhörne, Gem. Middoge,
10. des J. Garlichs, Schursens, Gem. Wiefels,
11. der J. Heeren Wwe., Schoost, Gemeinde Schortens,
12. des W. Götz, Sande,
13. des Gr. Popken, Landeswarfen, Gem. Hohenkirchen,
14. des Karl Röveſatz, Sanderahm, Gem. Sande,
15. des R. Habben, Sande,
16. des A. Rokkamp, Sande,
17. des H. Tiedemann, Kl. Coldewey, Gemeinde Fedderwarden,
18. des J. Nieken, Tettens,
19. des W. Remmers, Oldorfer-Sietwendung, Gem. Oldorf,
20. des A. Herzog, Sandelerhörsten, Gem. Sandel,
21. des A. Tjarks, Bauens, Gemeinde Sengwarden,
22. des O. Brandt, Kiefhaus,
23. des S. Siebels, Coldewey, Gem. Fedderwarden,
24. des G. Evers, Mayhausergroden, Gem. Pakens,
25. des W. Higgen, Sengwarden,
26. des Gastwirts Hildebrand, Küßland,
27. des D. Saueressig, Tain, Gem. Waddewarden,
28. des W. Wilken, Aduule, Gem. Hohenkirchen,
29. des A. Röver, Fedderwarden,
30. des A. Schneider, Kreuzweg,
31. des J. Ihzen, Oldewarsen, Gem. Oldorf,
32. des H. Christoffers, Neuwarfen, Gem. Oldorf,
33. des R. Daun, Sanderbusch, Gemeinde Sande,
34. des Adolf Ihben, Wichtens, Gemeinde Tettens,
35. des G. Taddiges, Branterei,
36. des F. Gembler, Gammenser Weg, Gem. Oldorf,
37. des Fr. Eilers, Barkel, Gemeinde Schortens,
38. des R. Book, Schortens,
39. des H. Hillerns, Bakenhausen Gemeinde Pakens,
40. des F. M. Janßen, Tadshausen, Gemeinde Oldorf,
41. des E. F. Albers, Tadshausen, Gemeinde Oldorf,
42. des H. Becker, Schortens,
43. des Claußen, Wehlens, Gemeinde Sengwarden,
44. des J. Herzog, Wassens, Gemeinde Waddewarden,
45. des Rudolf Harms, Sengwarden,
46. des L. Gerdes, Inhauserfiel, Bohnenburger-Groden, Gemeinde Sengwarden,
47. der Frau H. Hicken, Schoost, Gem. Schortens,
48. des D. Wolf, Schoost, Gemeinde Schortens,
49. des H. Sies, Neccum,
50. des Renken, Accum,
51. des Gastwirts Obst, Antonsluft, unter den Schweinen im Gehöft,
52. des A. Ricklefs, Memmhausen, Gem. Accum,
53. des A. Schröder, Bohnenburgerdeich, Gemeinde Sengwarden,
54. des Richard Heeren, Helmstede, Gem. Hohenkirchen,
55. des B. Oyen, Gr. Frankreich, Gem. Fedderwarden.

Das Sperrgebiet umfaßt in jedem Falle die Seuchenweide und die daran grenzenden Weiden. Das Beobachtungsgebiet umfaßt die an das Sperrgebiet grenzenden Weiden.

Das Durchtreiben von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten. [13213

Jever, den 26. Juli 1920.

**Oldenburgisches Amt Jever.**
J. A.: Tantzen.

---

Das Verbot des Verladens von Klauenvieh auf der Eisenbahnstation Sande wird hierdurch aufgehoben.

Jever, den 23. Juli 1920. [13243

**Oldenburgisches Amt Jever.**
J. A.: Tantzen.

# Bekanntmachungen der Stadt Jever.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande: [13205

1. des Joh. Gerstenberger, Jever, Weide im Grashausweg,
2. des H. Siemens, Kl.-Grashaus,
3. des Jonas de Levy, Jever, Weide an der Wieselser Chaussee,
4. der Firma Grönewold & Gerdes, Jever, Weide b. Kl.-Grashaus,
5. des Jonas de Levy, Jever, Weide a. d. Wittm. Chaussee,
6. des Leop. Isaak, Jever, Weide am Dannhalm,
7. des Landw. Willms, Ottenburger Weg,
8. des Landw. J. Hinrichs, Slabbenmoor,
9. des H. Borchers, Tivoli,
10. des W. Josephs, Jever, Weide beim Ziegelhof,
11. des W. Josephs, Jever, Weide, a. d. Wittmunder Chaussee.

Sperrgebiet ist in jedem Falle die Seuchenweide und die angrenzenden Weiden, Beobachtungsgebiet die das Sperrgebiet unmittelbar umgebenden Weiden.

Erloschen ist die Seuche unter dem Bestande des F. Janssen, Tivoli.

Jever, den 28. Juli 1920.

Stadtmagistrat.

---

Nächster Umtausch der Brot- und Fleischkarten im Rathause Zimmer 1 Zimmer 2
Freitagvormittag Nr. 501—1000; 1—500;
Freitagnachmittag „ 2501 u. höher; 2001—2500;
Sonnabendvormittag „ 1000—1500; 1501—2000;
Jever, 28. Juli 1920. [13204

**Stadtmagistrat.**

## Gemeinde Tettens.

Das Verzeichnis der Kartoffelerzeuger hiesiger Gemeinde, welche Herbstkartoffeln aus der Ernte 1920 abzugeben haben, liegt bis zum 5. August d. J. bei dem Unterzeichneten aus. [13167

Etwaige Einwendungen gegen die abzugebende Menge sind bis dahin hier einzubringen.

W. Hintzen, G.-V.

## Gemeinde Hohenkirchen.

Ein Verzeichnis der Reparaturen an den Schulgebäuden der Gemeinde liegt bis zum 1. August d. J. in H. Buns Wirtshaus zu Hohenkirchen aus. Verschlossene Offerten sind bis zum 3. August d. J. hier einzureichen. [13143

Landeswarfen. C. Popken, G.-V.

## Gemeinde Sillenstede.

Der vom Gemeinderat gewählte und von der Aufsichtsbehörde bestätigte Gemeinderechnungsführer der Gemeinde Sillenstede, Bezirksförster W. Aßling hierst, ist auf sein Amt eidlich verpflichtet worden. Derselbe wird die Dienstgeschäfte vom 1. August d. J. an übernehmen und sein Dienstzimmer im Wohnhaus des Gastwirts Fimmen in Sillenstede einrichten. Mit Genehmigung der Gemeindevertretung werden Dienststunden festgesetzt an sämtlichen Wochentagen vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Dem Gemeinderechnungsführer wird die Quittungskarten-Ausgabestelle wie die Meldestelle der Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Jever übertragen.

Sillenstede den 24. Juli 1920.

13170] Der Gemeindevorstand.
Albers.

## Gemeinde Schortens.

**Kartoffelverkauf.**

Freitag den 30. d. Mts. morgens 8 Uhr Ausgabe von Frühkartoffeln pro Ztr. 38 Mark ohne Karten.

**Lebensmittelkommission.**

---

Am Mittwoch den 4. August nachmittags 5 Uhr soll in U. Ihnens Gasthause zu Hooksiel die diesjähr.

**Nutzung des Obstgartens**

der Pastorei öffentlich meistbietend verpachtet werden. Liebhaber werden hiermit dazu eingeladen. [13175

Der Kirchenrat.

# Vermischte Anzeigen.

Frau H. O. Tiarks Witwe Erben in Schortens lassen

**Mittwoch den 4. August d. J. nachmittags 2 Uhr**

bei der Behausung der Erblasserin öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen: [13200

1 mah. Zimmereinrichtung (1 Sofa, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Nähtisch, 1 Kommode), 1 gr. Kleiderschrank, versch. eichene Schränke, versch. eichene Kisten, 6 Tische, 3 Bettstellen, wovon 2 mit Matratzen, 3 kompl. Betten, 1 Regulator, 10 versch. Stühle, 2 Kaffeetische, 4 versch. Spiegel, 1 Glasschrank, 1 Puli, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 1 Spieluhr, 2 Kommoden, 1 Bücherschrank, 1 Waschmaschine, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Schweinetrog, 3 gr. Trittleiter, versch. Zinkwannen, Eimer und viele hier nicht genannte Gegenstände.

Käufer lade freundlichst ein.

**Heidmühle.** **Fritz Haschen.**

---

**Sande.** Dritter Termin zum Verkauf des hierst. günstig belegenen [13084

**Antonschen Einfamilienhauses**

**mit großem Obst- und Gemüsegarten**

findet statt

**Freitag den 30. Juli d. J. nachmittags 5 Uhr**

in Luitjens Gasthofe hierselbst.

Der Zuschlag wird dann auf genügendes Gebot erfolgen. Vom Kaufgelde kann auf Wunsch des Käufers ein Teil auf erste Hypothek demselben belassen werden.

Sicherheit ist vor dem Termine nachzuweisen.

**Joh. Gädeken**, amtl. Auktionator.

Landesbibliothek Oldenburg

## Wiefels bei Jever.

Herrn H. A. Heyen Erben haben mich beauftragt, das zum Nachlasse ihres Erblassers gehörige zu Schmidtshörn belegene

# Wohnhaus nebst Garten

**zur Größe von 13 Ar 85 Qum.**

zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege freiwilliger öffentlicher Versteigerung zu verkaufen.

Termin hierzu habe ich anberaumt auf

**Dienstag den 3. August 1920 nachmittags 7 Uhr**

in Ricklefs Gastwirtschaft, wozu ich Kaufliebhaber einlade mit dem Bemerken, daß die eine in dem Hause befindliche Wohnung sofort bezogen werden kann.

Auch erteilt Herr Auktionator August Folkers in Jever vorher unentgeltlich Auskunft.

**Wilhelm Albers,**
Amtlicher Auktionator in Jever.

13194]

## Jever.

Herr Hinrich G. Eden hat mich beauftragt, sein an der Schlachtstraße belegenes [13193

# Hausgrundstück,

**bestehend aus dem im guten Zustande sich befindlichen Hause nebst Garten,**

zu verkaufen.

Oeffentlichen Verkaufstermin habe ich angesetzt auf

**Donnerstag den 5. August nachmittags 6 Uhr**

in Rost's Wirtschaft, Schlachtstraße, wozu ich Kaufliebhaber einlade mit dem Bemerken, daß in dem Hause fast jedes kleinere Geschäft betrieben und die eine Wohnung sofort bezogen werden kann.

**Wilhelm Albers,**
Amtlicher Auktionator.

## Oestringfelde.

Herr Schmied Otto Ostrowsky zu Oestringfelde Nr. 17 läßt wegen anderweitigen Unternehmens

**Dienstag den 3. August d. J. nachmittags 2½ Uhr begd.**

in und bei seinem Hause in Oestringfelde öffentlich meistbietend gegen bar und auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen: [13108

**1 hölzernen Schuppen,**

1 große Feldschmiede, 1 Amboß, 1 fertiger Federwagenbeschlag, einige Gewindeschneidkluppen, einige Feilkloben, 1 Posten Nutzeisen, verschied. Kilo Hammer- und Meißelstahl, verschiedene Werkzeuge, Geräte usw.;

ferner:

**2 Hühner, 8 Küken,**

sowie endlich:

1 Sofa, 2 Sessel, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Wringmaschine mit Friedensgummi, 1 Bild usw.

Die Möbel sind sehr gut erhalten.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

**Jever,** **A. Funke,**
Bahnhofstraße 33. Auktionator.

NB. Zu dieser Auktion können noch Sachen zugebracht werden, Anmeldungen bis zum 30. d. M. in meinem Büro erbeten. D. O.

---

Der Schuhmachermeister Johann Onken Gerriets zu Weberhäuser will seine daselbst an der Straße beim Kirchhofe Tettens angenehm belegenen [13051

# Besitzungen,

**2 Wohnhäuser mit Stallgebäuden und ertragreichen Obst- und Gemüsegärten zur Gesamtgröße von 18 Ar 88 Quadratmeter**

zum Antritt auf den 1. Mai 1921 eventl. zum früheren Termine

**Sonnabend den 31. d. M. nachmittags 4 Uhr**

in Bürses Gasthaus zu Tettens öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen. Zu dem Verkaufsobjekte gehört

**die Grasnutzung des etwa 3 Matten großen Fahrweges Tettens-Pievens,**

welche Berechtigung mit verkauft wird.

Die Immobilien gelangen im ganzen und auch getrennt zum Ausatz.

**Hohenkirchen.** **Hajo Jürgens.**

---

Wenig gebrauchter [13136
**Sulky**
steht unter meiner Nachweisung zum Verkauf.
**Heinr. Thymm.**
Hohenkirchen.

**1 Waschkellelofen**
zu verkaufen. [13218
Bahnhofstr. 37.

Ein sehr gut erhaltener kompl. schwarz emaillierter
**Kochofen**
(98 mal 76) zu verkaufen.
August Griepenkerl.
Tettens bei Hooksiel.

Feiner schwarzer [13164
**Gehrock-Anzug**
(Tuch) zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Verkaufe einen 14jährigen kräftigen [13179
**Fuchs-Wallach,**
gutes Arbeitspferd.
**H. Hillerts,** Bakenhausen.
Post Hooksiel.

**Eine Ziege**
hat zu verkaufen [13195
**B. Egidius,**
Krummellbogenstraße 3.

Habe zwei Fuder
**gutes Heu**
zu verkaufen. [13192
**Gerhard Harms,** Cleverns.

6 Fuder [13196
**schwarzer Torf**
zu verkaufen.
Johann Bernhard Schmidt.
Blomberg b. Regenmeerten.

---

**Jev. Mob.-Br.-Vers.-G. a. G.**

Die Herren Vertrauensmänner werden hiermit zur

**Versammlung**

auf [12217
**Sonnabend den 31. Juli vorm. 8½ Uhr**

im Gasthof zum schwarzen Adler in Jever geladen.

**Tagesordnung:**
1. Feststellung der Jahresrechnung.
2. Neuwahl von Kreis-Vertrauensmännern.
3. Verschiedenes.

Wiarden, 22. Juli 1920.

**J. Müller,**
Direktor.

---

**Synagogen-Gemeinde Jever.**

**Vom 1. August bis 15. August d. J. ist die zweite Hälfte des Steuern- und Schulgeldes für 1920/21 im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zu zahlen.**

Das Geld ist abgezählt mitzubringen. [13173

Der Gemeinderechnungsführer:
**A. Blittlager,**
Auktionator.

---

# Hilfe!

**finden Frauen bei Stockungen der monatl. Vorgänge durch mein in den hartnäckigsten Fällen bewährtes Spezialmittel. Wenn alles nicht hilft, schreiben Sie mir und Sie werden mir stets dankbar sein. Preis 15,25 Mk.** Distr. Vers.

**Johannes Hain,**
**Leipzig,** Waldstraße 60b.

---

**TEE**

ostfriesischer Mischung, ¼ Pfund 6 Mark, wieder frisch eingetroffen bei
**Hermann Jacobs,**
**Waddewarden.** [13209

---

**Spitzkohl, Wirsing, große Bohnen, dicke Wurzeln.**
13211] **Afseiers Obstladen.**

---

**Rotkohl,**
**schwere Köpfe.** [13210
**Afseiers Obstladen.**

---

**Billig!!!**

**Kinderschürzen**

**bedeutend unter Preis!**
ein Posten dabei
**Stück 9 Mark.**

**Frau Peters,**
13199] **Heidmühle.**

---

**Butzadinger Grassamen**
zur Herbsteinsaat von Dauerweiden empfiehlt [12667
**H. Martens, Abbehausen.**

---

**Hühneraugen**
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
**Kukirol**
100 000 fach bewährt
Preis M. 2.50
**Drogerie Breithaupt.**

---

Gesucht auf sofort

**Großknecht,**

der sämtliche Arbeiten mit verrichten kann. [12181
**R. Lübring,** Stumpens.
Arbeitsnachweis Jever.

---

**Für besseren Junggesellenhaushalt** wird ein **Fräulein aus nur sehr guter Familie** als

**Haushälterin**

gesucht.
Angebote unter 13166 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Einfaches junges Fräulein,** das alle Arbeiten mit verrichtet, geg. Gehalt u. bei Familienanschluß gesucht. Zu melden bei Diarks, Suddens.

---

Gef. für gebildetes junges Mädchen zu Anfang August

**Wohnung,**

möglichst mit voller Pension. Ang. u. 13208 an d. Exp. d. Bl.

---

**Briefmarken-Sammlung** (auch ältere), alte Briefschaften mit Marken **suche zu kaufen.** Offert. erbitte unt. Nr. 13115 a. d. Gesch. d. Bl.

---

**Suche Streustroh**
**anzukaufen,**
am liebsten Roggenstroh in Ballen oder Schoben. [13172
**Popke Lutken,**
Steindamm, Fedderwarden.

---

**Grünkohlpflanzen**
empfiehlt [13219
Am Bahnhof. Fr. Onken.

---

Eine fast neue
**Schuhmacher-Nähmaschine**
billig zu verkaufen.
Zu erfragen Kurzestr. 24, parterre, Wilhelmshaven.

---

**Nur diese Woche**

Saison-Ausverkauf zu ganz außerordentlich billigen Preisen in allen Abteilungen des Hauses. [13144

**Jever. A. Mendelsohn.**

---

# Zentralheizungswerke Wilhelmshaven-Rüstringen.

Inh.: Oberingenieur **Ernst Heuer,** Rüstringen, Börsenstraße 81.

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich am 1. Juli d. J. obige Firma gegründet habe.

Die Hauptaufgabe meines Unternehmens besteht: [13201
1. in der Herstellung von Dampf- und Warmwasserheizungs- sowie Warmwasserbereitungsanlagen,
2. Ausführung von Isolierarbeiten für Warm- und Kaltleitungen,
3. Instandsetzung und Reinigung von Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlagen.

Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen und unterstützt durch gut eingearbeitetes Personal werde ich allen Anforderungen gerecht werden können.

**Ernst Heuer, Oberingenieur.**
Fernsprecher 1155. — Telegr.-Adr.: Heizung.

---

**Gartenbau-Bezugsgenossenschaft Schortens.**

**Versammlung**

**Sonnabend den 31. Juli abends 8,30 Uhr bei Schütt, Heidmühle.**

Vollzähliges Erscheinen erwünscht. [13177
**Der Vorstand.**

---

**Donnerstag! — Freitag! — Sonnabend!**

**Nur 3 billige Strumpftage!**

| Sämtliche farbigen | Sämtliche schwarzen |
|---|---|
| Damen- und Kinderstrümpfe, Kindersöckchen, Füßlinge, Herrensocken | Damen- und Kinderstrümpfe, Babystrümpfe, Füßlinge |
| mit 20% Rabatt! | mit 10% Rabatt! |

**Julius Quedens, Jever, Neuestrasse 11.**

---

**J. W. R. Schwedland, Jever.**

**Spezialwerkstatt für Maschinen und Apparate.**

**Unterwickelei.** Neu- und Umwickeln von Motoren auf andere Spannungen. **Kollektorenbau.** Anfertigung sämtlicher Ersatzteile für Maschinen der Landwirtschaft und Industrie. **Installation** von Licht- und Kraftanlagen. **Ausbau von Straßennetzen,** sowie Uebernahme ganzer Ortschaften.

Telephon 463.

---

Für die Besichtigung der Nachzucht des Hengstes „Gellert" sind für die Bezirke 35 und 33 folgende Termine angesetzt: [13174

**Sonnabend den 7. August**
vormittags 8 Uhr in Sillenstede,
„ 11 „ „ Sengwarden,
nachmittags 3 „ „ Fedderwarden,
„ 5 „ „ Accum.

Die Besitzer sind verpflichtet, sämtliche Fohlen vom „Gellert" vorzuführen oder vorschriftsmäßig zu entschuldigen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Fohlen **pünktlich** zur Stelle sind, um die Termine innehalten zu können.

Auf obigen Terminen findet gleichzeitig die Besichtigung der Nachzucht des Hengstes „Ellenberg" statt.

**G. Andreae,** Obmann.

---

Der Landwirt Bernhard Remmers in Bohnenburg, Gemeinde Sengwarden, läßt auf seinem Landgute in Utiers [13085

**Sonnabend den 31. Juli d. J. nachmittags 5 Uhr anfangend**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

# 4 Matten Hafer, sowie das Ufergras.

Käufer werden eingeladen.
Sillenstede.

**Georg Albers, amtl. Aukt.**

---

**Achtung, Bauunternehmer!**
Habe sofort großen Posten
**Falzziegel**
(ohne Freigabeschein) abzugeben. [13217
**Aug. Kiefer,** Dachdeckermstr.

---

**Mischfutter**
empfiehlt [13180
**Anton Janßen,**
**Sengwarder Mühle.**

---

**Schützenhof Jever**
(kleiner Saal).

Während des Schützenfestes täglich:

**Kabarett-Vorstellungen**

**Mizzi Förster,**
oberbayrische Jodlerkönigin vom Atoria-Kabarett, Bremen. [13168

**Angela Mocha,**
Sängerin v. Adler-Theater, Wilhelmshaven.

**Oskar Witten,**
sächsischer Komiker und Humorist,
sowie das übrige erstklassige Programm.

Es laden ergebenst ein
**Oskar Witten.**
**P. Garlichs.**

---

**Reitklub Horumersiel.**

Sonntag den 1. August morgens 8 Uhr (Horumersiel)

**Reittübung.**

Gleichzeitig Beschlußfassung über Beteiligung am Preisreiten in Jever. [13178

---

**ff. Tafel-Reis** pr. Pfd. 5,20 Mk., bei 5 Pfd. 5 Mark,
**ff. Sago,**
ostind. Perl, pr. Pfd. 5 Mk.
Wiederverkäufer billiger.
13171] **Friedr. Siefen.**

---

**Am 30. Juli verreist**
**Dr. Janßen,**
**Hohenkirchen,**
**Telephon 90.** [13169

---

**Nachruf!**

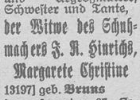
**Bürgerverein Schortens**

Am 26. Juli starb nach langem schweren Leiden unser Mitglied, [13214
**der Werftbohrer**
**Johann Bents**
zu Jungfernbusch. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten. Beerdigung Donnerstagnachm. 3,15 Uhr vom Sterbehause. Vereinsabzeichen anlegen. [13214
**Der Vorstand.**

---

Die Geburt eines
**Jungen**
zeigen an [13206
Otto Rastede u. Frau
Paula geb. Hinke.

---



Ein sanfter Tod erlöste das tätige Leben unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante,
der Witwe des Schuhmachers **J. R. Hinrichs,**
**Margarete Christine**
13197] geb. **Bruns**
im gesegneten 87. Lebensjahre.

**Die trauernden Angehörigen.**

Jiallerns, den 26. Juli.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 31. Juli nachmittags 2½ Uhr in Tettens statt.

---

# Zum Schützenfest

halte mein [13188

**Tanz- und Restaurationszelt**

bestens empfohlen.

**Gut gepflegte Getränke und aufmerksame Bedienung.**

Um zahlreichen Besuch bittet **Heinr. Büsselmann.**

---

# Auf zum Preiskegeln im Schützenhof

vom 28. Juli bis 4. August.
13189] **Garlichs.**

---

**Während des Schützenfestes**
täglich Gastspiel der
**Liliputaner**
Lustspiel-Gesellschaft
(Direktion . . . . H. Heyer)
im eigenen eleganten Theaterzelt.

---

**Zum Schützenfest**
empfehle
**feinste geräucherte Fische,**
als:
Schellfisch, Goldbarsch, Seelachs, Aal, sowie Rollmops und ff. Heringssalat.
**Alles in täglich frischer Ware.**
Erster Stand links.
**Carl Jung, Fischhandlung.**

---

**Die Schmalzkuchenbäckerei von Louis Rath**
**ist zum Schützenfest eingetroffen.**
Stand: Hauptstraße links.

---

**Bin zum Schützenfest mit hochf. geräuch. Spickaalen**
wieder am Platze.
**Stand: Gleich links am Eingang.**
**Markus Mögebier.**

---

**Das Rätsel der Gegenwart.**
**Die kleinsten Gedankenleser der Gegenwart!**
Jeder muß und soll sich von der Wahrheit überzeugen.
**Ohoma** die Dame der Fesselkunst als Preisrätsel hier gleichfalls zu sehen.

---

**Halt! Halt!**
**Zum Schützenfest in Jever**
ist Wilh. Gregers
**amüsant. Schiffsschaukelsport**
wieder eingetroffen.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein **der Besitzer.**

---

**Lamberts-Schmid**

**Berg- und Talbahn.**

---

**Accum.**
**Sonntag den 1. August:** [13184
**großes Tanzkränzchen.**
Es ladet freundlichst ein **Bernhard Eggers.**

---

**Männer-Turnverein Jever.**

Alle Wetturner und Teilnehmer am
**Gauturnfest in Westerstede**
werden gebeten, sich **spätestens bis zum 31. Juli d. J.** in eine Liste bei Herrn Carl Behrens, Schlachtstraße, eintragen zu lassen. [13183
NB. Sämtliche Wetturner wollen am Dienstag den 3. August vollzählig erscheinen.

---

Am 26. Juli nachmittags 2,35 Uhr starb nach langem schweren Leiden im Wilhelmshaven-Hospital unsere liebe Mutter u. Großmutter, die

**Wwe. Wilhelmine Sofie Voltjes**
**geb. Lammers**
im 57. Lebensjahre. [13203

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
**Geschwister Voltjes.**

Die Beerdigung findet Freitag den 30. Juli nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Minsen statt.

Landesbibliothek Oldenburg